Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1912

147 (29.5.1912) Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert viertelj. Mk. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatl. 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert viertelj. Mark 2.22. Am Postschalter abgeholt Mk. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.

Redaktion und Expedition: **Ritterstraße Nr. 1.**

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen

Anzeigen: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme: größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse: **Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.**

Zweites Blatt | Gegründet 1803 | **Mittwoch, den 29. Mai 1912** | 109. Jahrgang | Nummer 147

Die italienische Demokratie und das neue Wahlrecht.

(Von unserem Römischen Korrespondenten.)

C. H. **Rom**, Ende Mai 1912.

Man kann die große italienische Wahlrechtsreform, durch welche die Zahl der bisher Stimmberechtigten infolge des Hinzutritts von allen Analphabeten über dreißig Jahren und von den „Gedienten" über einundzwanzig Jahren um Millionen erhöht wird, entweder vom fortschrittlichen Prinzipienstandpunkt als dankenswerte Tat begrüßen, oder sie von mehr praktisch-politischen und psychologischen Gesichtspunkten aus als bedenkliches und dazu unnötiges Risiko verurteilen. Auf keine von beiden Weisen wird man aber dem gesetzgeberischen Vorgang gerecht werden, noch gar seine Bedeutung für das künftige öffentl. Leben und die Entwicklung des Landes abschätzen können. Solche Bewertung ist erst dann möglich, wenn man den speziellen Charakter des Staatswesens, seines Entstehens und seiner menschlichen Faktoren, wie auch das überall ausschlaggebende Verhältnis von „leges und mores" ins Auge faßt. Und da kann gar nicht zweifelhaft sein, daß ein Staat, an dessen Beginnen ein Garibaldi und das Plebiszit stehen, notwendigerweise „nach dem Gesetz, nach dem er angetreten", seine Entwicklung in ausgeprägt demokratischer Richtung nehmen muß. Daß bei dem Einigungswerk Italiens der eigentlich schöpferische Geist Camillo Cavour und nicht der Mann in dem roten Hemde gewesen ist, ist auch heute erst den wenigsten Italienern zum Bewußtsein gekommen; wirklich verkörpert wird die heroische Zeit für alle eben durch Garibaldi, der den Gedanken und die Aktion des freien Volkes darstellt. Hinzu kommt, daß die Formen des italienischen Lebens von jeher, wie die Besucher des Landes in den verschiedenen Jahrhunderten einstimmig berichten, recht eigentlich volkstümlich, d. h. demokratisch gewesen sind, und es vor allem krasse Kastenunterschiede gar nicht kennt. In keinem Lande ist die Grundstimmung, auch in dem geringsten Volksgenossen den Menschen zu ehren und zu respektieren so verbreitet, wie in Italien, und niemals ist hier, mochten Gewaltherrschaft und wirtschaftliche Misere auch noch so demoralisierend wirken, auch in den untersten Schichten das Gefühl für dieses Gleichheitsrecht ganz erloschen. Und daher ist es nur selbstverständlich, daß die bemerkenswerte wirtschaftliche Stärkung der breiten Massen während der letzten Jahrzehnte ihre Bedeutung im eigenen Bewußtsein, wie in dem der andern erhöhte. Die mehr als fünf Milliarden Ersparnisse, welche die italienischen Emigranten in die Heimat zurückbrachten, haben nicht nur die in diesem Kriegsjahr die Welt überraschende Finanzkraft Italiens ermöglicht, sie haben auch indirekt durch die Stärkung des Bürgerselbstbewußtseins die nationale Einstimmigkeit und Opferwilligkeit erzeugt, auf die Italien jetzt so stolz ist. Die notgedrungene Anerkennung der patriotischen Haltung der Bevölkerung kam denn auch in der Zurückhaltung zum Ausdruck, mit der selbst die früher schärfsten Gegner der Vorlage jetzt bei den Beratungen in der Kammer ihre Bedenken vortrugen, und wenn der Vater des Gesetzes Giolitti emphatisch die „Reife" des ganzen Volkes, also auch der Analphabeten betonte, so konnte er sich gleichfalls auf nichts besseres, als auf die Kriegserfahrungen berufen. Freilich, die Gründe, welche diesen ehrgeizigen Politiker zu einem so radikalen Vorkämpfer des demokratischen Prinzips gemacht haben, sind ganz anderer Natur, und vollends würde der Ministerpräsident sich in einen pikanten Gegensatz zu jener Reifeerklärung gebracht haben, wenn er offen die Gründe genannt hätte, warum er die ersichtlichen Gefahren nicht scheue, die gesetzgebende Körperschaft des Landes durch eine Wählerschaft bestimmen zu lassen, in der die Analphabeten in der Majorität sein werden.

Aber auch diese Gründe entstammen oder hängen doch zusammen mit dem italienischen Volkscharakter und den Traditionen des öffentlichen Lebens. Wenn nämlich auch in Italien der Verkehr der Menschen untereinander immer sehr demokratisch gewesen und das Persönlichkeitsgefühl in allen Kreisen sehr empfindlich ist, so stehen daneben, eben aus Charakteranlage und aus historischen Erfahrungen resultierend, eine realistische Unbefangenheit und ein gewisser heiterer Fatalismus, welche die sozialen Ungerechtigkeiten und vor allem Ungleichheiten ohne große Entrüstung als gegeben, oder als „menschlich" hinnehmen lassen. Daher die erfreuliche Tatsache, daß man in Italien so wenig verbitterte, unzufriedene Gesichter sieht, aber auch im öffentlichen Leben eine gewisse moralische Gleichgültigkeit und Duldsamkeit, die nichts dabei findet, wenn Schein und Sein, Wort und Tat, Gemeinnützigkeitsphrase und egoistischer Interessenschacher oft kraß auseinander fallen. Für den Mann auf der Straße ist dem demokratischen Ideal genug getan, wenn er sich als Bürger formell respektiert sieht und wenn er in seinen Privatinteressen nicht gestört wird. Er wird daher auch die Wahlstimme ganz persönlich verwerten, indem er sie entweder dem Parteimitglied gibt, von dem er eine Förderung seiner Interessen in der Kammer erwartet, oder einfach dem Manne, der sich ihm für seine Wahlunterstützung irgendwie direkt erkenntlich zeigt. Vor allem aber wird er für die nächste Zeit im allgemeinen friedlich und besonders der regierenden Parlamentsmehrheit günstig gestimmt sein, die ihn für politisch reif erklärt hat. Diese Mehrheit aber ist Giolittis Machttitel und Machtinstrument. Um sie fester an sich zu kitten und ihr zugleich den stärkeren Rückhalt im Lande zu geben, ist er ursprünglich der demokratischen Tendenz der Zeit und des Volkes entgegengekommen. Der „Corriere della Sera" hat es mit dürren Worten ausgesprochen, daß er die Vorlage lediglich aus parlamentarischen Gründen eingebracht habe. Aber warum fürchtet dieser kluge Politiker, der früher immer ein erklärter Gegner des allgemeinen Wahlrechts gewesen ist, heute nicht mehr die Masseninvasion der radikalen Sozialisten, und warum fürchtet er nicht, wie das liberale Bürgertum es tut, die auf der analphabeten Grundlage, ja sehr wahrscheinliche große katholische Volkspartei? Nun ich glaube, Giolitti hat eben die Psychologie des italienischen Wählers und des Gewählten völlig begriffen. Er weiß, daß jener gar nicht herrschsüchtig ist und sich sehr gut regieren läßt, wenn dies nur geschickt und mit höflichen netten Worten geschieht, und daß er zwar auf sein Wahlrecht viel Wert legt, aber über dessen Ausübung sehr bequem denkt. In gar mancher Gegend wird eine energische Regierung noch immer „gute Wahlen" machen können. Und wenn selbst etwas zu viel unbequeme Leute aus den neuen Urnen hervorgehen sollten, der Ministerpräsident hat ja an so vielen gesehen, wie abschleifend die parlamentarische Praxis wirkt. Und gar eine demokratische katholische Partei? Als wenn es ausbleiben könnte, daß die italienische Regierung in bessere Beziehungen zu dem Vatikan gelange. Nein, der Parlamentarismus mußte, um populär zu bleiben, auf möglichst breiter Grundlage ruhen. So würde das Sicherheitsventil geschaffen für geheime und gefährliche Unzufriedenheit, die Nachteile einer Stagnation in der Zusammensetzung der Kammer würde vermindert und durch die weiterverzweigte Fühlung mit den Wählern die Autorität der Regierung gestärkt werden. Denn nicht sie würden ja regieren, die fünf Millionen Analphabeten, und ja auch nicht die von ihnen Gewählten, sondern die jeweiligen paar fähigen und energischen Köpfe. Gerade in diesem Lande mit der demokratischen Form.

So etwa könnte Giolitti raisonnieren, aber nicht eben auch nur Giolitti? Er regiert ja wirklich, im Parlament wie in den Ministerien, wo er vielfach zu großem Nutzen des Ganzen den eisernen Besen geführt hat. Sein innerpolitisches System hat jetzt in schwieriger Zeit ja auch gut bestanden. Nur die fähigen Männer sind auch in Italien rar. Nicht ohne Grund ist bei den Verhandlungen über die Wahlrechtsreform die mögliche Verhinderung von Betrügereien und wilden Streitigkeiten bei dem Wahlmodus die Hauptschwierigkeit gewesen. Man braucht daher nicht besonders pessimistisch zu sein, um in Süditalien, dem klassischen Lande des Analphabetismus böse Folgen des Mandathungers vorauszusehen. Aber auch solche Möglichkeit wird in Italien aus alter Tradition nicht zu tragisch genommen.

Bleibt die fatale Frage: Warum nicht erst Schulen und dann das Wahlrecht?

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet).

Solfs Abreise.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 28. Mai. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, hat der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf eine viermonatliche Informationsreise nach Deutsch-Südwestafrika und den englischen Kolonien Südafrikas angetreten. Seine Gemahlin begleitet ihn.

Dreßler das Opfer einer Denunziation.

(Eigener Drahtbericht.)

Eydkuhnen, 28. Mai. Nunmehr werden Einzelheiten über den Gang der Untersuchung gegen den Grenzkommissär Hauptmann Dreßler bekannt, wobei der Offizier erfuhr, daß er das Opfer einer Denunziation geworden ist. Als Denunziant kommt ein Bäckergeselle in Kibarty namens Scheller in Frage, der, um seine Naturalisierung in Rußland zu erleichtern, den Kommissär der Spionage beschuldigte. (!)

Der Antimodernisteneid im bayerischen Landtag.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 28. Mai. Im bayerischen Landtage, der morgen seine Tätigkeit wieder aufnimmt, steht eine Debatte über den Antimodernisteneid bevor. Der Zentrumsabgeordnete Frhr. v. Malsen hat das Referat über den ersten Teil des Kultusetats, Universitäten und Technische Hochschule, und hat unter anderen Anträgen folgende Anfrage gestellt: „Bei der Rektoratswahl an der Universität München ist der Versuch, die katholisch-theologische Fakultät auszuschließen (wegen des Antimodernisteneides) nur an einigen wenigen Stimmen gescheitert. Es wird an die Regierung die Anfrage gestellt, ob und gegebenenfalls in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt sie die volle Gleichberechtigung der theologischen Fakultäten beider Konfessionen mit den übrigen Fakultäten zu schützen und zu sichern beabsichtigt?"

Haldane's Reisedispositionen.

(Eigener Drahtbericht.)

Göttingen, 28. Mai. Lord Haldane begibt sich heute von hier zunächst nach Wetzlar und Koblenz. Von Koblenz gedenkt er eine Rheinreise zu unternehmen, bei der er aller Voraussicht nach mit dem neuen deutschen Botschafter in London, Frhr. v. Marschall, zusammentreffen wird.

Internationaler Kongreß für Luftschiffahrt.

(Eigener Drahtbericht.)

Bern, 28. Mai. Der zweite internationale Kongreß für Luftschiffahrt wurde heute eröffnet.

Die Dardanellenfrage.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 28. Mai. Alle europäischen Kabinette sind davon verständigt worden, daß die türkische Regierung sofort die Dardanellen wieder schließen will, falls die Italiener eine der nördlichen Inseln im Aegäischen Meer besetzen sollte.

Frankreichs Geburtenrückgang.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 28. Mai. Das Ministerium der Arbeit und der sozialen Fürsorge veröffentlicht eine Bevölkerungsstatistik Frankreichs für 1911. Danach betrug die Zahl der Geburten 742 117, die der Todesfälle 776 983, woraus hervorgeht, daß sich die Bevölkerung Frankreichs im vorigen Jahre um 34 866 Seelen vermindert hat. Die Geburtenziffer für 1911 war die niedrigste, die Frankreich nach den vorhandenen statistischen Nachweisen je gezeigt hat.

Französische Zustände.

(Eigener Drahtbericht.)

Toulon, 28. Mai. Ein Bauer ertappte zwei Soldaten, als sie von seinem Kirschbaum naschten. Er feuerte sein Gewehr auf sie ab, erschoß einen und verwundete den anderen tödlich.

Die Situation in Marokko.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 28. Mai. Bei dem Kampf in Fes handelt es sich wohl kaum noch um eine bloße Revolte der scherifischen Truppen, der die französischen Truppen entgegenzutreten hatten. Es war vielmehr ein Angriff von außen, und dieser war so heftig, daß die Aufständischen zeitweise Teile der Stadt besetzt halten konnten. Dies zeigt, daß die Berber zum äußersten bereit sind, ihr Eindringen in die Stadt durchzusetzen. Die Lage im Innern Marokkos ist dadurch sehr gefährdet. Muley Hafid ist jetzt fest entschlossen, abzudanken und schenkt den Ratschlägen seiner Freunde kein Gehör mehr. (Siehe Rubrik.)

Fes, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht.) General Lyautey hat die Verstärkung der Truppen auf 47 000 Mann beantragt.

Berlin, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die „Köln. Ztg." meldet von hier: Es trifft nicht zu, daß der Freilassung der marokkanischen Feldarbeiter aus der Renschhausenschen Farm die Zahlung eines Lösegeldes vorausging.

Der „Caucase"-Zwischenfall.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 28. Mai. Dem „Temps" wird aus Konstantinopel über den Zwischenfall des Postdampfers „Caucase" gemeldet, die türkische Regierung hätte die Absicht, von der französischen Regierung Schadenersatz zu verlangen, weil der Dampfer nicht gleich infolge des ersten blinden Schusses angehalten hätte, so daß die Forts von Smyrna genötigt gewesen seien, zwei weitere Schüsse abzufeuern. (Siehe Rubrik.)

Die Untersuchung der Lena-Vorgänge.

(Eigener Drahtbericht.)

Petersburg, 28. Mai. Das mit der Untersuchung der Vorgänge in den Lenabergwerken beauftragte Reichsratsmitglied Manuchin erhielt weitgehende Vollmachten. U. a. kann er Beamte bis zum Rang eines wirklichen Staatsrats, deren Schuld an den Vorgängen erwiesen ist, des Dienstes entheben und ein Gerichtsverfahren gegen sie einleiten; ferner ist er berechtigt, die Kron- und Privatunternehmungen, die mit der Goldindustrie in Beziehung stehen, zu revidieren.

Streiknöte in England.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 28. Mai. Nach der Beratung des Streikkomitees veröffentlichte der Leiter desselben, Tillett, eine Bekanntmachung, in der erklärt wird, daß das Streikkomitee einen Nachrichtendienst eingerichtet habe. Das Komitee protestiert dagegen, daß die Behörde im Einverständnis mit dem Schiffahrtsverband gegen die Transportarbeiter vorgehe und fügt hinzu, der Exekutivausschuß habe beschlossen, daß die Seeleute, Heizer, Kranarbeiter, Maschinisten, Stauer, Deck- und Hafenarbeiter, die Arbeiter der Lagerhäuser, alle Bootsleute und Auslader sofort die Arbeit niederlegen sollen. (Siehe „Arbeiterbewegung".)

Schiffsunglück.

(Eigener Drahtbericht.)

Hamburg, 28. Mai. Eine dem Altonaer Zigarrenfabrikanten Petersen gehörige Segeljacht wurde gestern in der Nähe von Lühe von einem unbekannten Dampfer angerannt. Von den vier Insassen sind dabei die Kaufleute Steindorf und Flaßhof ertrunken.

3 Studenten ertrunken.

(Eigener Drahtbericht.)

Malchin, 28. Mai. Auf dem Gumerosee kenterte gestern infolge starken Wellenganges ein mit 3 Personen besetztes Boot. Die Insassen, ein Student und zwei Primaner ertranken. Die Leichen sind noch nicht gefunden. Das Boot wurde abends ans Ufer getrieben.

Opfer des Bergsports.

(Eigener Drahtbericht.)

Innsbruck, 28. Mai. Beim Besteigen der Hammerspitze ist der Lübecker Tourist Jennermann abgestürzt. Die Leiche wurde nach Steinach gebracht.

Weitere Depeschen siehe „Letzte Nachrichten".

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

Rundschau.

Zum Fall Borchardt.

Professor L. v. Bar in Göttingen, der hervorragende Kenner des öffentlichen Rechts, äußert in der letzten Nummer der juristischen Fachzeitschrift „Das Recht" seine Ansicht über die vom sozialdemokratischen Abgeordneten Borchardt ins Rollen gebrachte Rechtsfrage, ob der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses auf juristisch festem Boden sich befand, als er den Abgeordneten mit Polizeigewalt aus dem Sitzungssaal entfernen und für den Schluß der Sitzung daraus fernhalten ließ. Er bejaht dieses Recht. Es liege Notwehr des Parlaments gegen die rechtswidrigen Angriffe eines einzelnen Abgeordneten vor. Diese Notwehr berechtige das Parlament, insbesondere seinen Vertreter, den Präsidenten, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die zur Abwehr der Störung erforderlich seien. Wie die Entziehung des Wortes zulässig sei, so könnten auch noch stärkere Maßregeln sich als notwendig erweisen. Und wenn die vorhandene Dienerschaft nicht zur Entfernung genüge, so dürfe die Polizei auf Erfordern des Präsidenten die Notwehrhilfe leisten. Aus dieser Begründung des präsidialen Rechts ergibt sich, daß es auch bereits vor Erlaß der neuen Geschäftsordnung bestanden hat. v. Bar hält es sogar für bedenklich, dieses Recht ausdrücklich in einer parlamentarischen Geschäftsordnung festzusetzen, da diese Festlegung die Würde des Parlaments zu beeinträchtigen geeignet sei.

Der Nationale Kongreß amerikanischer Mütter,

der zurzeit in Chicago tagt, hat, wie die Londoner Zeitungen berichten, eine geharnischte Entschließung gegen die Selbstsucht der Junggesellen und kinderlosen Ehepaare gefaßt. In dieser Resolution werden die gesetzgebenden Körperschaften aller Einzelstaaten aufgefordert, Gesetze zu erlassen, nach denen jeder Junggeselle und jedes kinderlose Ehepaar mit einem Mindesteinkommen von 80 M wöchentlich gezwungen sein soll, ein schutzloses Kind zu halten. Bevor diese Entschließung angenommen wurde, hielt Dr. Ernest Coulter, der früher Beisitzer des Neuyorker Jugendgerichtshofs war und als Autorität in Erziehungsfragen gilt, einen Vortrag, in dem er die Forderungen der Entschließung begründete. Er sagte: „Es gibt keine schreiendere Ungerechtigkeit, als daß ein Mann, der nicht heiratet, dasselbe Einkommen hat wie sein Kamerad, der für Frau und mehrere Kinder zu sorgen hat. Der erstere ist vom sozialen Gesichtspunkt eine Drohne, der andere ein nützlicher Staatsbürger; der eine muß verzweifelt um seine Existenz kämpfen, der andere kann das Geld, das der Kamerad für die Ernährung und Erziehung seiner Familie ausgibt, für hübsche Krawatten und guten Whisky verwenden. Hier sollte der Staat wenigstens in kleinem Maße einen Ausgleich herbeiführen. Es soll dem Junggesellen, der ein bestimmtes Alter erreicht hat und ein genügendes Einkommen besitzt, die Wahl gestellt werden, ein heimatloses armes Kind zu sich zu nehmen oder, wenn er das nicht will, 800 M jährlich für die Unterbringung des Kindes zu zahlen. Genau so soll man mit Ehepaaren verfahren, die nach etwa zehnjähriger Ehe kein Kind haben. Das wäre für viele Ehepaare, die ihrer Kinderlosigkeit halber schrullige, ungenießbare Menschen werden, ein Segen, eine Wohltat für die Kinder und zugleich das beste Mittel, um dem zunehmenden „Rasseselbstmord" in Amerika zu steuern." Da dem Kongreß sehr viele hervorragende Amerikaner beiwohnen, so ist es wahrscheinlich, daß demnächst in einzelnen Staaten derartige Besteuerungen eingeführt werden.

Kleine Rundschau.

Aus dem württembergischen Oberhaus. Als Vertreter des bischöflichen Ordinariats in der Ersten Kammer wurde an Stelle des verstorbenen Domkapitulars Moser Domkapitular Dr. Reck gewählt. (In Baden ist der Erzbischof von Freiburg Mitglied der Ersten Kammer, beteiligt sich aber nie an den Sitzungen, seit das letzte Mal, Ende der 1860er Jahre, Erzbistumsverweser Lothar v. Kübel in der Ersten Kammer erschienen war.)

31. Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland. In den Tagen vom 28. bis 30. Mai findet in Lübeck die 31. Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland statt, verbunden mit seinem Vertretertage. Den Festvortrag auf der Hauptversammlung wird Dr. Dietrich Schaefer, Professor der Geschichte an der Universität Berlin, über: „Die deutsche Hansa und das Auslandsdeutsch-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

tum" halten. Vorgesehen ist eine Besichtigung der Kaiserlichen Werft und eines Kriegsschiffes, sowie eine Fahrt auf der Kieler Föhrde.

Kongreß Deutscher Dentisten. In den Tagen vom 29. Mai bis 1. Juni findet in Danzig der 32. Kongreß Deutscher Dentisten statt, der sich besonders mit der durch die Reichsversicherungsordnung neu geschaffenen Lage des Standes und mit dem von Regierung und Reichstag geplanten Befähigungsnachweis für Dentisten befassen will.

Aus den Parteien.

Die konservative Partei und die Reichsbesitzsteuer.

Wir lesen in der „Konserv. Korrespondenz":

„Der Streit um die Besitzsteuerfrage ist durch die Annahme des Antrags der Nationalliberalen und des Zentrums glücklich von der Annahme der Wehrvorlagen, die am Dienstag in dritter Lesung gleichfalls erfolgte, mit derselben stolzen Mehrheit, wie in zweiter Lesung, losgelöst worden. Auch das erleichterte den Konservativen ihre Zustimmung in der ruhigen und festen Erwägung, daß alles, was das deutsche Volk an persönlichen, wirtschaftlichen und finanziellen Kräften aufbringen kann, zur Verfügung gestellt werden muß für die Sicherheit unseres Vaterlandes und für die Sicherheit unserer Weltmachtstellung."

„In der Frage, welche Form der Besitzsteuer nun definitiv eingeführt werden soll, behalten sich die Konservativen vollkommen freie Hand vor. Eine Erbschaftssteuer, der auf konservativer Seite vor wie nach schwere Bedenken entgegenstehen, kommt nicht allein in Frage, sondern es ist der Reichsregierung ganz die Entscheidung anheimgegeben, ob sie eine Erbschaftssteuer oder eine Reichsvermögenssteuer oder die Erhöhung der Matrikularbeiträge oder auch einzelne Steuern, die den Besitz in seinen verschiedenen Erscheinungsformen treffen, dem Reichstage unterbreiten will. Eine Reichsvermögenssteuer unter Schonung der Einzelstaaten wird von konservativer Seite für diskutabel gehalten, ebenso die Erhöhung der Matrikularbeiträge von bisher 80 ₰ auf etwa 1.10 bis 1.20 ℳ pro Kopf der Bevölkerung der einzelnen Bundesstaaten.

Vor allem aber wird die konservative Partei darauf bedacht sein, eine wirklich allgemeine Erfassung des Besitzes zu erreichen durch entsprechende Ergänzung etwaiger Besitzessteuervorlagen in Form von Steuern, die das Großkapital, den Kapitalsbesitz von juristischen Personen oder von solchen inländischen Aktien und Obligationen, die sich in den Händen von Ausländern befinden, in entsprechender Weise zu den Lasten des Reiches heranziehen."

Wir glauben, die konservative Partei würde sich nichts vergeben, sondern sogar staatsmännisch handeln, wenn sie die Opposition gegen die Ausdehnung der bestehenden Reichserbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten aufgeben und daran mitarbeiten wollte, daß die Erbschaftssteuer so gestaltet wird, daß erstens der Kleinbesitz in Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Industrie freigelassen und im übrigen auf die besonderen Verhältnisse im Einzelnen bei ihrer Erhebung schonende Rücksicht genommen wird; daß 2. Vorkehrungen getroffen werden, wodurch die volle Erfassung auch des mobilen Kapitals stattfindet. Wenn auch manche gewichtigen Gründe gegen die Besteuerung des Kinder- und Gattenerbes sprechen — die Situation ist nun einmal so, daß die Reichserbschaftssteuer wohl die einzig mögliche „Reichsvermögenssteuer" ist, die über kurz oder lang auf alle Fälle kommen und schließlich auch vom Zentrum genehmigt werden wird. Anderseits ist ihre Genehmigung der heute gebotene Weg zur Lösung der unerträglichen Spannung, die auf der inneren Politik und den bürgerlichen Parteien liegt. Diese Spannung wird auch von der konservativen Partei beklagt; will sie da nicht im vaterländischen Interesse aus der Not eine Tugend machen und ein Entgegenkommen üben? Will da die konservative Partei allein zurückbleiben? Es handelt sich aber nicht nur um das; sondern auch darum, die Reichsfinanzen endgültig zu sanieren und den Besitz treffenden Ersatz zu schaffen für gewisse Steuern, die sich nicht bewährt haben und nichts anders sind als Belästigungen und Belastungen des Mittelstandes und des unentbehrlichen Lebensbedarfs der unteren Volksschichten und so schnell als möglich beseitigt zu werden verdienen! Möge der große Moment kein kleines Geschlecht finden.

Mit den gegenseitigen Vorwürfen, wie sie seit 1909 unter den bürgerlichen Parteien sich hartnäckig behaupteten, kommt das Vaterland um keinen Schritt weiter; auf welcher Seite 1909 mehr Recht oder Unrecht war, diese „Frage" wird nie von den Parteien gelöst werden. Soll nun der Streit und Zank ewig dauern? Was kommt dabei heraus? Die Bedenken gegen die in Frage stehende Ausdehnung der Erbschaftsteuer können nicht so groß sein, wie die Bedenken gegen eine dauernde Ueberhitzung der inneren Lage. Die inneren Kämpfe sollen auf ein normales Maß zurückgeführt werden: wer dazu beitragen kann, versündigt sich am Vaterlande, wenn er es nicht tut.

Auch mit dem gegenseitigen Abwarten, wer zuerst nachgibt, und mit dem gegenseitigen Streit darüber, wer überhaupt nachzugeben hätte, kommt das Vaterland keinen Schritt weiter. Wer das Vaterland über alles stellt, der weiß, was er zu tun hat. Und er tue es bald! Nicht in Ansehung der anderen, sondern aus eigenem Herzen und Gewissen heraus.

Die Hansabundtagung.

Der Gesamtausschuß des Hansabundes soll am 12. Juni zu einer Tagung in Berlin zusammentreten. Einstweilen ist folgendes Programm entworfen: 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden des Präsidiums des Hansabundes, Herrn Geheimrat Prof. Dr. Riesser. 2. Erstattung des Geschäftsberichts. 3. Beschlußfassung über Aenderung der Satzungen. 4. Bericht der Revisionskommission. 5. Zuwahlen in das Direktorium und Kooptation in den Gesamtausschuß des Hansabundes. 6. Die Einzelforderungen des Hansabundes auf Grundlage einer Neufassung der Richtlinien vom 4. Oktober 1909. Ueber diese Einzelforderungen werden referieren die Herren: Geheimrat Prof. Dr. Duisberg (für die Industrie), Hermann Hecht, i. Fa. Hecht, Pfeiffer & Co. (für die Exportinteressen), Dr. Köthner, Vorsitzender des Zentralausschusses für die Gesamtinteressen des deutschen Einzelhandels im Hansabund (für den Detailhandel), Obermeister Kniest (für das Handwerk), Henry Schaper, Vorstandsmitglied des 58er Vereins (über Angestelltenfragen).

Badische Politik.

Aus dem nationalliberalen Verein Pforzheim.

Die Generalversammlung des nationalliberalen Vereins, welche durch den Vorsitzenden, Prof. Lang, begrüßt wurde, bot ein interessantes Bild über den Berliner Parteitag, über welchen Fabrikant Suedes in eingehender Weise berichtete. Der Parteitag als solcher stand unter dem Zeichen der Einigkeit. Von größter Bedeutung war die Programmrede des Parteiführers Bassermann, die den Verhandlungen die Richtlinie wies. Vor allem müsse die nationalliberale Partei mehr in die breiten Massen des Volkes hineingetragen werden. Auch wurde die Kampfstellung gegen die Sozialdemokratie wie gegen das Zentrum näher beleuchtet. Für den Liberalismus ist bei all seinen verschiedenen Schattierungen ein so breiter Boden im Volke geboten, daß man davon Abstand nehmen solle, andere Anschlüsse zu suchen, so lange noch nicht unter den verschiedenen liberalen Gruppen eine Einigung erzielt ist. In den hierauf vorgenommenen Neuwahlen wurde Prof. Lang wieder zum Vorsitzenden und Stadtrat Julius Gattner als dessen Stellvertreter gewählt. Privatier Wagner sprach der gesamten Vorstandschaft für ihre Arbeit Anerkennung aus, welche der Vorsitzende dankend quittierte mit dem Versprechen, unentwegt in den eingeschlagenen Bahnen weiter zu arbeiten.

Badischer Landtag.

Die Budgetkommission der Zweiten Kammer hat den Gesetzentwurf, die Vervollständigung des Staatsbahnnetzes betr., vom 20. Februar 1912 sowie den Antrag der Abgg. Blümmel und Gen., die Erstellung von Bahnverbindungen Titisee—St. Blasien und Oppenau—Griesbach betr. beraten und darüber den von Abg. Pfefferle erstatteten Bericht erscheinen lassen. Nach dem Gesetze soll auf Rechnung des Staates eine Bahn von Titisee über Schluchsee nach St. Blasien als normalspurige Nebenbahn erstellt und betrieben werden. Die Kommission beantragt, die Kammer wolle: a) dem Gesetzentwurf in der von der Großh. Regierung vorgeschlagenen Fassung ihre Zustimmung erteilen; b) dazu aussprechen, daß die Linienführung dieser Nebenbahn von Titisee über Schluchsee nach St. Blasien als die endgültig festgesetzte zu betrachten sei.

Zum Gesetzentwurf über die Kaminfegerunterstützungskasse.

Die Kommission der Zweiten Kammer für Justiz und Verwaltung ist nun mit der Beratung des Entwurfes eines Gesetzes über die Kaminfegerunterstützungskasse fertig. Der Entwurf ist zur Beratung im Plenum bereits auf die Tagesordnung der am nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung gesetzt. Abg. Dietrich (natl.) ist als Berichterstatter aufgestellt. Wir haben den Gesetzentwurf bereits früher mitgeteilt und können uns daher heute auf die Wiedergabe des Kommissionsantrags beschränken. Dieser lautet: „Hohe Zweite Kammer wolle dem Gesetzentwurf mit folgenden Abänderungen ihre Zustimmung erteilen:

1. § 4 Abs. 4 erhält folgende Fassung: „Wenn die Witwe 30 oder mehr Jahre jünger war als das verstorbene Mitglied, so mindert sich die Witwenunterstützung bei einem Altersunterschied von vollen 30 bis 35 Jahren um ein Zehntel, von mehr als 35 Jahren — aber nicht über 40 Jahren — um zwei Zehntel, von mehr als 40 Jahren um drei Zehntel. Der Betrag der Waisenunterstützung wird aus diesem Anlaß nicht gekürzt."

2. § 5 Abs. 2 erhält folgende Fassung: „Die Waisenunterstützung beträgt für jedes Kind jährlich 1. wenn und so lange Witwenunterstützung bezahlt wird, 50 ℳ, bei mehr als 5 bezugsberechtigten Kindern ein Kopfteil aus 250 ℳ, 2. wenn keine Witwenunterstützung bezahlt wird, 100 ℳ, bei mehr als 5 bezugsberechtigten Kindern ein Kopfteil aus 500 ℳ."

3. In § 10 Abs. 1, 1. Zeile wird das Wort „für" durch „über" ersetzt.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 28. Mai. An den beiden Pfingstfeiertagen besuchten J. Kgl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit J. K. H. der Großherzogin Luise und J. Majestät der Königin von Schweden den Gottesdienst in der Schloßkirche.

Sonntag nachmittag empfing S. K. H. der Großherzog den Oberzeremonienmeister Freiherrn von und zu Mentzingen, der im Höchsten Auftrag der Beisetzungsfeier in Kopenhagen angewohnt hatte.

Gestern nachmittag begaben sich J. Kgl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit J. K. H. der Großherzogin Luise an die Bahn zur Begrüßung J. Kgl. H. der Herzogin Karl Theodor in Bayern, Höchstwelche hier durchreiste.

Später reisten Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier hier durch und wurden von J. Kgl. Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin gleichfalls am Bahnhof begrüßt.

S. K. H. der Großherzog hörte im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Staatsministers Dr. Freiherrn v. Dusch, des Geheimrats Dr. von Nicolai und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb.

Mittags 12½ Uhr meldete sich Oberstleutnant z. D. Witt, bisher zugeteilt dem Generalkommando des 14. Armeekorps.

Amtliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewogen gefunden, dem Königlichen Generalleutnant Grafen von Pfeil und Klein-Ellguth, Komandeur der 27. Division (2. Königlich Württembergischen), das Komandeurkreuz erster Klasse und dem Königlichen Obersten z. D. Stenger, bisher Kommandeur des Landwehrbezirks Mannheim, das Komandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen; ferner dem Hoffurier Salomon Beck die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preußischen Verdienstkreuzes in Silber und dem Hofkakaien Anton Keilbach die gleiche Erlaubnis für die Königlich Preußische Rote Adler-Medaille zu erteilen.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen ist Gerichtsassessor Karl Grünwald aus Großeicholzheim als Rechtsanwalt beim Landgericht Mannheim mit dem Wohnsitz in Mannheim zugelassen worden.

Deutsche Bonnen und Lehrerinnen in Paris.

Von Baronin v. Wedel-Paris.

(Nachdr. verb.)

Die oft behandelte Frage, ob das deutsche junge Mädchen mit der Durchschnittsbildung der höheren Tochter, oder selbst nach abgeschlossenen gründlichen Fachstudien, lieber ins Ausland gehen soll als danach streben, in der Heimat einen Platz auszufüllen, ist eine hier in der deutschen Kolonie immer lebendig empfundene. Der Zuzug deutscher Mädchen ist hier ein derartiger, daß man annehmen könnte, Paris übe eine hypnotische Wirkung in die Ferne aus. Dies Paris, von dessen so schwer wiederzugebenden Reizen seit dem 18. Jahrhundert die ganze gebildete Welt in Hyperbeln schwärmt, das man mit prickelndem Sekt verglichen hat und vergleicht, malt sich in den Köpfen der Frauen ganz Europas wohl mit besonders märchenhaften Farben. Ein solcher Nimbus umschwebt die alte Stadt an der Seine, daß mit logischen Gründen gegen ihren magnetischen Zauber nichts auszurichten ist. Keine Macht der Welt wird einem Frauenkopf, dem Paris der Inbegriff alles Schönen, Eleganten und Reichen ist, den Glauben daran nehmen können. Nicht einmal die unerbittliche Wirklichkeit. Deutsche Frauen und Mädchen, die nach Paris kommen, ertragen mit einer daheim unbekannten Geduld alle Unbequemlichkeiten einer ihren Träumen durchaus nicht entsprechenden Stellung, alle Zurücksetzungen, Verspottungen, ertragen die mangelhaften hygienischen Einrichtungen, den Schmutz, die oft widerstrebende Nahrung, und schwören noch immer, sie seien glücklich, in Paris leben zu dürfen; Paris sei eben Paris und mit keinem andern Ort der Welt vergleichbar.

Das Warum?, die Frage nach einer Beweisführung zur Begründung dieser Verhimmelung der Seinestadt beantworten sie mit den üblichen, schon fast verbraucht erscheinenden Schlagworten von der Eleganz, der Ritterlichkeit, den leichten Lebensformen der Pariser, von der sie umgebenden Schönheit, der belebenden Luft ... alles Dinge, über die sich streiten läßt, und die ich persönlich bei einer Diskussion derart einmal mit Gegenteilsbeweisen so erfolgreich zurückwies, daß die Paris-Bewunderin in den halb ängstlichen Ruf ausbrach: „Woher nehmen Sie nur den Mut, Ihre Ansicht über Paris so offen zu sagen und es auszusprechen, wenn Sie etwas schlecht finden?" —Ein Ausruf, der von einem angstvollen Blick in die Runde begleitet war, um festzustellen, ob diese, ihr selbst schon fast ketzerisch erscheinende Aeußerung auch nicht von andern gehört worden sei. Denn für Paris nicht schwärmen, kommt dieser Kategorie Menschen so vor, als lästerte man über die Laokongruppe oder die Venus von Milo.

Diese Begeisterung, die in Paris etwas so Besonderes erblickt, und von aufgehäuftem Schmuck, von seidenraschelnden Kleidern, luxuriösen Restaurants, federnden Wagen oder lautlos gleitenden Automobilen, von ewigem, an Gold und Geld reichem Feiertag träumt, lockt wohl die ungeheure Menge von jungen, ins Leben tretenden Mädchen nach Paris, die, wenn sie nicht geprüfte Lehrerinnen oder Kindergärtnerinnen sind, meist so aufs Geradewohl eine Stelle als Bonne oder Gesellschafterin anstreben. Einmal in der Seinestadt angelangt und den Enttäuschungen ausgesetzt, die unrettbar auf die zu hoch gespannten Hoffnungen folgen müssen, ist es halb Scham und Trotz, halb die wirklich anhaltende Verblendung gegenüber Paris, die sie diese Enttäuschungen nicht eingestehen läßt. Die Franzosen aus der Provinz sind darin genau so. Auch sie, die es nicht abwarten können, sofern sie den geringsten Ehrgeiz besitzen, nach Paris zu gehen, behaupten unter dem Einfluß der seltsamen Hypnose, daß die Existenz in einer Dachkammer bei sparsamster Ernährung in Paris angenehmer sei als in einem wohleingerichteten Haus, ohne Sorgen und Kummer in der Provinz. Und die deutschen Mädchen, die nach Paris kommen, sagen dasselbe. Sie haben den Glauben an ihre Einbildung auch bitter nötig, denn bei den vielen Hunderten, die jährlich von Deutschland hierherkommen, um auf dem verhältnismäßig beschränkten Gebiet Stellungen zu finden, sind die Anstellungsmöglichkeiten allein schon gering.

In erster Linie kommen fast alle hier an, ohne eine Stellung in Aussicht zu haben, manchmal sogar, ohne recht eigentlich zu wissen, was sie wollen. Allmählich schrauben sie dann ihre Ansprüche herab und nehmen Stellungen an, die sie in Deutschland mit Verachtung von sich weisen würden. Und hierzu gibt es noch eine Ursache. Die Masse der Erwerbsuchenden wird fast übertroffen hier in Paris von der Masse der Stellungsuchenden.

Der Wind, der durch unsere Zeit weht, treibt das junge Mädchen, auch da wo keine Erwerbsnotwendigkeit es zwingt, aus dem elterlichen Hause in die Welt. An sich will das nicht viel sagen, kann kaum getadelt werden. Wenn nur die jungen Mädchen, die durchaus das Ausland kennen lernen wollen, sich, ihren Mitteln gemäß, in Paris, London und Rom, oder wohin die Sehnsucht sie nun einmal treibt, in einer Pension, wie es deren, vorzüglich und anständig für junge Mädchen geleitet, in allen Großstädten gibt, einquartieren wollten und von dort aus ihre Studien machen. So gibt es hier in Paris an der Sorbonne ausgezeichnete Kurse für Ausländerinnen zum Erlernen der französischen Sprache, die sie befähigen, das Sprachexamen zu machen und die Vorlesungen in der Sorbonne über Literatur, Geschichte und Kunst zu besuchen. Das erworbene Wissen wird nie ein hindernder Ballast sein und die Gefahren, die jungen Mädchen auf diesem selbständigen Lebenswege drohen, sind nicht zahlreicher, als die, die ihnen in einer abhängigen Stellung im fremden Land bei fremden Menschen entgegentreten. — Die Töchter wohlhabender Eltern schlagen aber meist einen anderen Weg ein, um die fremde Sprache zu erlernen, einen, der in seiner egoistischen Unbekümmertheit verbrecherisch ist, weil er unzähligen auf den Erwerb angewiesenen Mädchen das Brot raubt. Sie suchen sich eine Stellung „au Pair" mit Familienanschluß in einer französischen Familie, bei der die Pflichten nicht sehr genau angegeben sind und bei denen ihnen, wie sie glauben, nur geringe Arbeit, dafür aber um so mehr Unterhaltung winkt. Wenn nachher die Enttäuschungen einsetzen und die sparsame Hausfrau, die sich eine Arbeitskraft umsonst verschafft hat, im Rahmen der unbestimmten Abmachungen die seltsamsten Dinge verlangt, wenn von Theatergehen und Gesellschaftsleben keine Rede ist, und auch die Erlernung der Sprache sehr darunter leidet, daß sämtliche Mitglieder des Hauses Deutsch lernen wollen und das Stubenmädchen, wenn sie das warme Wasser bringt, rasch eine deutsche Lektion haben will, dann findet sich das verwöhnte Kind des wohlhabenden, deutschen Hauses damit ab und spricht späterhin in der Heimat nur von den angenehmen Erinnerungen, die man wohl auch ein wenig ausschmückt, um sich nicht zu blamieren. — Viel besser wäre es, diese Mädchen erhüben laute Klagen über ihre zerstobenen Hoffnungen und lämen darauf, ihre Studienreisen ins Ausland in einer anderen Form zu unternehmen, besser vor allem, wie gesagt, sie überlegten sich, welchen Schaden sie denen tun, die wirklich darauf angewiesen sind, Geld zu verdienen und die durch diesen Unfug des „Au-Pair"-Engagierens von kenntnislosen Geschöpfen gezwungen werden, nach oft jahrelangem, teurem Studium, um überhaupt leben zu können, Stellen anzunehmen, die gar nicht oder doch nur sehr gering bezahlt werden und die weder ihren Kenntnissen noch ihrer Ausbildung entsprechen. Hier in Paris ist gerade dies Elend ein sehr großes. Nirgends findet man so viele von diesen unbezahlten Geschöpfen mit der Zwitterstellung in den Häusern als gerade hier.

Die wohlhabenden höheren Töchter, die mit der einjährigen Abhängigkeitsstellung im fremden Lande gewissermaßen ein Spiel treiben, sind aber nicht die einzige Gefahr für die geprüften Bonnen und Erzieherinnen in Frankreich. Die französische Hausfrau weiß von der Welt außerhalb Paris wenig und außerhalb Frankreich meist nichts. Will sie ihren Kindern eine deutsche Bonne nehmen, — da das Sprachen lernen doch nun einmal Mode ist — so wird sie oft das Opfer völlig ungebildeter Mädchen, weil sie kein Wort Deutsch versteht und auf Treu und Glauben für diesen, nach ihrer Ansicht keine Zeugnisse verlangenden Posten alles engagiert, was einen vertrauenerweckenden Eindruck macht. Ist die Bewerberin um die Stellung plump und ungeschlacht, so ist das leicht damit erklärt, daß es eine „barbarische Deutsche" ist. So kann es geschehen, daß Mädchen, die, wenn sie hier in Paris ankommen, Stellungen als Köchinnen, Hausmädchen, Putzmacherinnen, Näherinnen usw. suchen und die entdecken, daß auf allen diesen Gebieten wenig Nachfrage für Ausländerinnen ist, sich als Bonnen und Kindergärtnerinnen melden. Viele von ihnen sprechen einen fast unverständlichen Dialekt. Ich habe schwäbelnde, bayerisch sprechende, sächselnde und schweizerisch krächzende Bonnen in Frankreich getroffen, die ihren Schützlingen sorglich die heimischen Laute beibrachten. Die Eltern wunderten sich dann sehr, wie schwer doch die deutsche Sprache sein müsse. „Die Kinder sprächen alle verschieden und verständen sich untereinander gar nicht, wenn sie Deutsch sprächen!"

Die wirklichen Erzieherinnen und geprüften Kindergärtnerinnen, die naturgemäß mehr Lohn beanspruchen können als die Exköchinnen, verzehren indes ihr kleines Reisekapital, zu beschämt und verlegen, um mit den getäuschten Hoffnungen heimzukehren und nehmen schließlich eine schlecht bezahlte, niedrige Stellung an. Wenn man dies Elend sieht, den meist fruchtlosen Bestrebungen der hier wohnenden Deutschen zuschaut, das Los der einwandernden Mädchen zu lindern oder sie zur Rückkehr nach Deutschland zu bewegen und dabei merkt, wie der Trotz und die Unwissenheit der meisten Mädchen selbst alle Hilfspläne vereitelt, dann kann man in Zorn geraten über die unlogische Leidenschaft, die der Name Paris überall entfesselt.

Selbst im günstigsten Falle ist die Stellung einer deutschen Erzieherin in einer französischen Familie nur eine Kette von Enttäuschungen. Ebensowenig wie die ihrer Obhut anvertrauten Kinder nimmt sie Teil an dem geselligen Leben des Hauses. Ein Tag verstreicht für sie wie der andere, in der, nirgends so wie in Frankreich nach bestimmten, von den Eltern und Großeltern übernommenen Vorschriften geregelten Einteilung zwischen Stunden, Mahlzeiten und Spaziergängen, auf denen sie stets denselben kleinen Park oder Square besucht, oft jahrelang nicht aus dem Stadtviertel, in dem sie wohnt, hinauskommend. In den Augen ihrer Brotgeber, denen sie ein namenloses „Fräulein" ist — denn an dem deutschen Namen zerbricht man sich die Zunge — ist sie eine bezahlte Kraft, eine Art höherer Dienstbote, außerdem eine Deutsche, die so wie so weniger als eine Französin gilt, wenn sie vielleicht auch mehr kann oder billiger ist. Die Kinder ergehen sich gern in Schmähreden gegen Deutschland, versäumen keine Gelegenheit, um, ungefähr schon in der Wiege, Revanchard- und Chauvinistenpolitik zu treiben. In kindlich-roher Art mokieren sie sich über alles an ihrem „Fräulein", über ihren Akzent, ihren Anzug, ihre Gewohnheiten. Kommt es zwischen der schwer gereizten, meist noch jugendlichen Lehrerin und den Zöglingen endlich zu einer geräuschvollen, tränenreichen Szene, so gibt die zornbebende Mutter natürlich ihren Sprößlingen recht, „von denen man noch keine Vernunft erwarten kann" und das Verhältnis wird dadurch nicht besser. Die Einrichtungen im Gouvernantenzimmer sind meist höchst mangelhaft. Hygiene und Reinlichkeit lassen viel zu wünschen übrig. — So ist es bei allen Stellungen. Kaufmännische und andere kommen für Deutsche kaum in Betracht, da man Ausländerinnen, zumal Deutsche für „nur gut als Kinderbonnen" hält, denen man nebenher noch die Ehre erweist, sie an der häuslichen Schneiderei teilnehmen zu lassen, „damit sie doch etwas leisten." —

Das deutsche junge Mädchen, das so leidenschaftlich gern ins Ausland will und sich goldene Berge jenseits der Heimatsgrenze träumt, wird gut tun, sich erst einmal genau zu erkundigen. Ist sie dazu in der Lage, so sei ihr geraten, ein Jahr in einer französischen Pension, nach der man sich freilich auch erkundigen muß, zuzubringen und die Sorbonne zu besuchen. Die aber, die ihren Erwerb verdienen müssen, mögen sich erst überlegen, ob das Vaterland ihnen keine Stelle bietet und keinesfalls eher ins Ausland reisen, als bis sie wissen, wo sie unterkommen werden. — Alle Orte im Auslande aber werden auch dann noch stets besser und angenehmer sein, als die großen Hauptstädte, zumal Paris, dessen leuchtender Name wohl, gerade durch den besonderen Glanz, der ihn umgibt, für die, die es in abhängiger Stellung kennen lernen, eine sehr dunkle, trübe Kehrseite hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ferner veröffentlicht der „Staatsanzeiger" eine Bekanntmachung: Die Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber durch die Stadtgemeinde Heidelberg betr.

d. **Karlsruhe**, 28. Mai. Im Ministerium des Kultus und Unterrichts sind die allseitig mit Spannung erwarteten Lehrpläne für die Real- und Oberrealschulen und der Realgymnasien sowie der Entwurf der Dienstprüfungsordnung für die Volksschullehrer fertig gestellt und werden demnächst ausgegeben werden.

Durlach, 28. Mai. Heute mittag 12 Uhr mußte ein hier mit Grabarbeiten beschäftitger Arbeiter von Berghausen wegen Gasvergiftung in bewußtlosem Zustande in das städtische Krankenhaus verbracht werden.

= **Blankenloch**, 28. Mai. Unter dem Verdacht, den Landwirt Max Gamer erschlagen zu haben, wurde der 22 Jahre alte Posthilfsbote August Seeger verhaftet. Er hat gestanden, bei der von uns gemeldeten Schlägerei den tödlichen Streich geführt zu haben.

= **Pforzheim**, 28. Mai. Ein Unfall ereignete sich am 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Hause Kaiser-Friedrichstraße 34. Während die Frau des Josef Heilig in der Küche beschäftigt war und einen Eimer mit heißer Kochbrühe in die Ecke gestellt hatte, spielten ihre 2 Kinder, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 4½ und 3½ Jahren, um sie herum. Das jüngere Kind machte einen Sprung, fiel aber dabei nach rückwärts in den Eimer mit der heißen Brühe und verbrühte sich den Körper derart, daß es am 25. ds. Mts. im Kinderspital seinen Verletzungen erlag.

= **Ostersheim**, 28. Mai. Ein bekannter Raufbold, Vobis, schlug gestern in seiner Zerstörungswut in der elterlichen Wohnung mit der Axt alles, was ihm im Wege war, kurz und klein zusammen. In der Abwehr versetzte ihm sein Bruder mehrere Messerstiche, wodurch der Rohling erheblich verletzt wurde.

= **Hockenheim**, 28. Mai. Bei einer Hochzeitsfeier geriet der Bräutigam mit seinem Schwager in Streit, wobei ersterer mit dem Bierglas dreinschlug und den zukünftigen Schwager nicht unerheblich verletzte.

= **Mannheim**, 28. Mai. In der Nacht vom 26. auf 27. d. Mts. fiel ein 35 Jahre alter lediger Taglöhner von Schipparts im Hause Landteilstraße 10 hier die Treppe vom 3. in den 2. Stock herunter und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er heute früh 4 Uhr im Allgemeinen Krankenhaus gestorben ist.

= **Heidelberg**, 28. Mai. Zur Bekämpfung der Pariser Apachen sollen aus der Heidelberg-Mannheimer Gegend, die in Hundezüchter-Kreisen berühmt ist, Polizeihunde für die Pariser Polizei angekauft werden. Wie dem „H. T." aus Paris geschrieben wird, hat dort in der vergangenen Woche im Tuileriengarten eine Internationale Hundeausstellung stattgefunden, auf der zwei Herren aus nächster Nähe Heidelbergs mit ausgestellt hatten. Sie wurden vom Präsidenten der französischen Republik, Fallières, dem Landwirtschaftsminister Pams, dem Polizeipräfekten Lépine und zahlreichen andern hohen Beamten wegen der von ihnen ausgestellten prachtvollen Tiere ganz besonders beglückwünscht.

d. **Kork**, 28. Mai. Die hiesige Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische wird am 30. November das Jubiläum ihres 20jährigen Bestehens feiern. Aus kleinen bescheidenen Anfängen heraus hat sie sich zu einem stattlichen Werk der Inneren Mission entwickelt und vielen armen Kranken Hilfe und Rettung gebracht. Zurzeit beherbergt sie gegen 200 Pfleglinge mit 60 Angestellten.

* **Lahr**, 28. Mai. Der auf einem hiesigen Büro angestellte Sohn eines Gerichtsvollziehers a. D. namens Ott wurde gestern hier verhaftet, nachdem sein in einer benachbarten Stadt wohnender Bruder schon früher festgenommen worden ist. Wie man erfährt, handelt es sich um Verrat militärischer Geheimnisse an eine fremde Macht.

cn. **Freiburg**, 28. Mai. In der verflossenen Nacht sind in engen Gebirgstälern bei klarem Himmel Fröste aufgetreten. Auch in den hohen Berglagen sank das Thermometer stellenweise etwas unter den Gefrierpunkt.

= **Freiburg**, 28. Mai. Am 26. ds. Mts. in der Frühe wurde ein Hausierer aus Villingen im südlichen Stadtteil von einem ledigen Schlosser aus Hochdorf angepackt, zu Boden geworfen und ihm das Portemonnaie mit 14,50 ℳ geraubt. Der Täter wurde verhaftet.

Aus dem Stadtkreise.

Hoftrauer. Wegen Ablebens Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin Amalie von Urach, Herzogin in Bayern, legt der Großherzogliche Hof Trauer auf 4 Tage bis zum 31. Mai einschließlich nach der 4. Stufe der Trauerordnung an.

Bürgerausschuß-Vorlage. Der Stadtrat beantragt, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß das Grundstück Lagerbuch Nr. 1775, Haus Waldhornstraße 50, im Flächenmaß von 165 Quadratmetern zu mPreise von 9900 Mark angekauft und der Aufwand einschließlich der Kosten im voraussichtlichen Betrage von 334 ℳ 80 ₰ aus Anlehensmitteln bestritten werde.

Meteorologisches vom April 1912. Im verflossenen Monat wurde in Karlsruhe die tiefste Temperatur mit —3.3 Grad am 13. April, die höchste mit + 19.7 Grad am 27. und 28. April verzeichnet; die mittlere Monatstemperatur betrug 8.6 Grad. Der tiefste Barometerstand wurde mit 736.4 Millimeter am 1. April, der höchste mit 764.2 Millimeter am 4. April gemessen; das Monatsmittel ergab 752.4 Millimeter. Die Monatssumme der Niederschlagsmenge belief sich auf 33.1 Millimeter; der größte Tagesniederschlag fiel am 1. April (9.5 Millimeter). Tage mit Schnee gab es 2, mit Graupeln 1, mit Gewitter 1, klare Tage 7, trübe Tage 7 und Frosttage (Temperaturminimum mindestens 0 Grad) 4. Das Monatsmittel der absoluten Feuchtigkeit betrug 5.3 Millimeter, das der relativen Feuchtigkeit 63 Prozent. Die kleinste relative Feuchtigkeit wurde am 28. April mit 25 Prozent beobachtet. 90mal wurden Windbeobachtungen angestellt, welche 43mal Nordostwind, 16mal Westwind, 15mal Südwestwind, 6mal Nordwestwind, 4mal Windstille, 4mal Nordwind, je 1mal Süd- und Ostwind und 0mal Südostwind ergaben. Die Dauer des wirksamen Sonnenscheins betrug 193.3 Stunden, was 47 Prozent der möglichen Sonnenscheindauer bedeutet. Tage ohne Sonnenschein gab es 3. c.

Paradekonzert auf dem Schloßplatz. Heute Mittwoch nachmittags 12.20 Uhr spielt bei günstiger Witterung die Kapelle des 1. Bad. Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20.

Der billige Abend. Unter diesem Motto veranstaltet heute abend 8 Uhr im Stadtgarten die Kapelle des 3. Bad. Feld-Art.-Regts. Nr. 50 unter Leitung von Obermusikmeister Schotte ein Konzert, dem bei den billigen Eintrittspreisen von 10 u. 20 ₰ ein auserwähltes Programm zugrunde gelegt ist. Wir wollen nicht versäumen, an dieser Stelle auf diesen genußreichen Abend besonders hinzuweisen.

Colosseums-Garten. Heute Mittwoch abend 8 Uhr findet Militär-Konzert der vollständigen Leib-Grenadier-Kapelle unter Leitung von Kgl. Musikmeister Bernhagen statt.

Erstickt sind gestern mittag 2 Kinder der Taglöhners-Eheleute Werstein in der Markgrafenstraße. Morges gingen die Eltern zur Arbeit und 3 Kinder blieben allein zu Haus. Das Mädchen und ein Knabe, 2 und 4 Jahre alt, spielten in einem Koffer, dessen Deckel zuklappte. Ein älterer Junge kroch, wohl aus Angst, ins Bett. Als die Mutter heimkehrte, war das Unglück geschehen.

Nationalspende für eine Luftflotte!

Bei der Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Luftflottenvereins gingen weiter ein:

	ℳ ₰
K. H. Wimpfheimer	100.—
Ungenannt	10.—
Gütervorsteher Köhler	1.—
Keller	10.—
Dr. Cramer	20.—
K. Bauer	2.—
Dr. F. A.	3.—
Oberprima B. Goetheschule	51.—
Franz Güther	3.—
Oberst Frhr. Seutter v. Lötzen	20.—
W. S.	3.—
Frau Rob. Hiller	30.—
Privatier F. Fallenstein	30.—
	283.—
Von früheren Sammlungen	4526.90
zusammen	4809.90

Außerdem gingen ein bei dem Bankhause Veit L. Homburger von:

Prof. Haßlinger	5.—
Baurat Williard	20.—

Weitere Beiträge nehmen entgegen: die Redaktion dieser Zeitung, die Filiale der Rheinischen Creditbank und die durch Plakate gekennzeichneten Sammelstellen.

Schuljugend und National-Flugspende. Auch unsere Schuljugend nimmt erfreulicherweise lebhaften Anteil an der Bewegung zugunsten der National-Flugspende. In zahlreichen Schulen Deutschlands haben Sammlungen eingesetzt. In Stuttgart veranstalteten Schüler des Realgymnasiums einen literarisch-musikalisch. Abend, dessen Reinertrag der National-Flugspende zufließen soll. Möchten diese guten Beispiele unsere gesamte deutsche Jugend zur Nacheiferung anfeuern und sie erkennen lehren, daß große Ziele nur durch das einmütige Zusammenwirken aller erreicht werden können.

Aus Vereinen und Versammlungen.

—v. **Der Gewerbeverein Karlsruhe e. V.** ladet die hiesigen Gewerbetreibenden, Handwerksmeister und sonstigen Interessenten zu einer Versammlung auf Mittwoch abend ½9 Uhr in Saal 3 bei Schrempp ein. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet ein Vortrag mit freier Aussprache über die Berücksichtigung der Geschäftsunkosten bei Feststellung des Preises von Arbeit und Lieferung. Von Interesse sind ferner die neuen Bestimmungen über den Beizug von Sachverständigen bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für die Stadt Karlsruhe, die in nächster Zeit in Kraft treten werden; auch hierüber wird in der Versammlung berichtet werden. Wenn schließlich der Zeitpunkt für den Besuch der Ausstellung Gewerbeschau München von Seiten hiesiger Gewerbetreibender und Handwerksmeister festgelegt wird, dürfte der Besuch obiger Versammlung ein reger werden.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten: 23. Mai: Bruno, Vater Hrch. Link, Eisenbahnhilfsschaffner; Dorothea, Vater Karl Hock, Metzger; Anneliese Johanna, Vater Herm. Fischer, Prokurist.

Todesfälle: 25. Mai: Berta, alt 9 Monate 1 Tag, Vater Heinrich Zipf, Schlosser; Hildegard, alt 3 Monate 10 Tage, Vater Friedr. Schnepf, Lackier. — 26. Mai: Wilhelmine Helmle, Privat., ledig, alt 92 Jahre; Otto Ball, Werkmeister, Ehemann, alt 66 Jahre; Sofie Kleiber, Dienstmädchen, ledig, alt 17 Jahre; Hans, alt 11 Monate 14 Tage, Vater Franz Wachter, Schuhmacher; Valentin Seifried, Tabakarbeiter, Ehemann, alt 54 Jahre. — 27. Mai: Johann Adam, Taglöhner, Witwer, alt 69 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 29. Mai 1912. ½10 Uhr: Klara Kuppenheim, Fabrikants-Ehefrau von Pforzheim (Feuerbestattung). — 3 Uhr: Johann Adam, Taglöhner, Luisenstraße 48.

Luftfahrt.

Berliner Frühjahrs-Flugwoche.

Berlin, 28. Mai. Die beiden Pfingstfeiertage brachten den dritten und vierten Tag der Frühjahrsflugwoche. Am Pfingstsonntag wurden wegen des stürmischen Wetters nur von Abramovitsch Flüge ausgeführt, der durch drei Aufstiege die drei Frühpreise von 500, 300 und 200 ℳ gewann. Am Pfingstmontag sah die Witterung anfangs ebenfalls sehr ungünstig aus, und die Beteiligung der Flieger war anfangs sehr schwach, bis dann gegen 7 Uhr zeitweise sieben und acht Apparate in der Luft waren. Die Frühpreise erhielten Steffler (1. Preis), Mohs (2. Preis) und Abramovitsch (3. Preis). Im übrigen wurden nur kleinere Flüge ausgeführt, von denen allerdings ein Höhenflug von etwa 1000 Metern von Abramovitsch bemerkenswert ist. Es starteten im ganzen 10 Flieger. Der Besuch war befriedigend. Der verunglückte Fokker, dessen Passagier Leutnant Schlichting (2. Eisenbahnregiment) den Tod fand, hatte nur eine leichte Gehirnerschütterung erlitten und war am Pfingstmontag schon wieder auf dem Flugplatz.

Die ersten Versuche mit einem „Fliegenden Fahrrad" wurden unter offizieller Kontrolle auf dem Flugfelde von Juvisy ausgeführt. Dem bekannten Rennfahrer Lavalade gelang es, einige Sprünge auszuführen. Er übersprang dann ein in zehn Zentimeter Höhe gezogenes Band und schließlich dreimal ein Band von 20 Zentimeter Höhe. Seine sprunghaften Flüge erreichten eine Länge von 1,10 Meter.

Großherzogliches Hoftheater.

Meistersinger.

Im Großh. Hoftheater konnte am Pfingstmontag in aller Stille, unbemerkt von der Mehrzahl der Besucher, ein künstlerisches Ereignis gefeiert werden: Max Büttner sang zum fünfzigsten Male den „Hans Sachs" in den Meistersingern. Es ist unstreitig seine beste Partie, wie dies von der gesamten hiesigen Kritik auch rückhaltslos ausgesprochen wurde, seit der Zeit, da Herr Büttner die gewiß nicht leichte Aufgabe hatte, das Erbe Planks anzutreten. Und noch heute steht er in ungebrochener künstlerischer Kraft vor uns: sein „Hans Sachs" war auch diesmal wieder die poesiedurchtränkte Gestalt, wie sie uns Wagner hingestellt hat, und gesanglich vermochte er den verborgensten Feinheiten der Rolle nachzugehen. Wir wünschen ihm auch an dieser Stelle noch viele Jahre reichster Tätigkeit an unserer Hofbühne, die ihn nun schon so lange gefesselt hat. Die Vorstellung ging im übrigen in der nämlichen Besetzung wie die zuletzt besprochene vor sich und gibt zu weiteren Bemerkungen keinen Anlaß. Die Königin von Schweden wohnte der ungemein schwach besuchten Aufführung bei.

Ewald Schindler setzte am Pfingstsonntag als Kosinsky in Schillers Räubern sein auf Engagement als jugendlicher Liebhaber abzielendes Gastspiel am Großh. Hoftheater fort. Der Gast ist sicherlich nicht das, was man sich nach hergebrachten Begriffen unter einem „jugendlichen Liebhaber" vorstellt. Wir sind aber der Ansicht, daß dies ihm eher zum Vorteil gereicht, schon deshalb, weil sich die alte Klassifikation der darstellenden Künstler längst überlebt hat und auch, weil gerade das moderne Empfinden für in das Fach des „jugendlichen Liebhabers" fallende Rollen dem oft fälschlich als Talent angesprochenen Schwulst und Ueberschwang abhold ist, der so manchen jungen Menschen auf die Schauspielerlaufbahn gelockt hat, auf der er dann, nachdem die „Jugendlichkeit" ihren Schimmer verloren hatte, nichts geerntet hat als bittere Enttäuschungen. Unter diesem Gesichtspunkt möchten wir Herrn Schindler — soweit sich das aus der nicht eben sympathischen Rolle des Kosinsky beurteilen läßt — für einen entwicklungsfähigen Darsteller halten, der trotz des Lampenfiebers, von dem er befallen war, in Spiel und Sprache ein beherrschtes Temperament verriet und sich mit einem ansprechenden Aeußeren präsentierte. —t.

Theater und Musik.

th. **„Der Kaiser — schnupft".** Im Wiesbadener Operettentheater hatte, wie uns unser m.-w.-Korrespondent schreibt, die Spieloper „Der Kaiser — schnupft" bei ihrer Uraufführung einen durchschlagenden Erfolg. Der Lustspieldichter Rosée behandelt darin mit vielem Geschick und dramatischer Kraft eine Episode aus dem Leben Napoleons, der von Elba aus bei Nacht und Unwetter durch die Wachtschiffe der Russen und Engländer in einer Barke auf eine der benachbarten Inseln entkam. In der Fischerhütte, in der einer seiner alten Gardereiter eine Wirtschaft betreibt, findet er Obdach. Der Bürgermeister mit seinen Büttein umstellt die Wirtschaft, im Namen des Königs von Frankreich will er den großen Kaiser verhaften, da wird des Gardereiters Nichte zur Heldin; sie droht ein Pulverfäßchen anzuzünden und alles in die Luft zu sprengen. Der Bürgermeister flüchtet, aber die kleine Heldin weist ihr Lob zurück, denn das Pulver war nur — harmloser Schnupftabak. Der Kaiser, ein Feind des Schnupfpflasters, aber nimmt zum Andenken eine Prise und fährt gerettet davon. Rosée hat es verstanden, aus der großen Zeit des Kaisers Rückkehr nach Frankreich einen wirkungsvollen Hintergrund für die amüsante Episode zu schaffen, die Gestalt des Korsen ist scharf und markig gezeichnet, die Handlung dramatisch belebt und reich mit wirkungsvollen Intermezzos gespickt. Richard Fronz hat den Charakter der feineren Spieloper vortrefflich getroffen, die Musik ist melodisch und weist manche geistreiche Einzelheit auf. Die Durchbildung der Partitur mit ihren kraftvoll ausklingenden Marseillaisemotiven genügt auch verwöhnten modernen Ansprüchen.

th. **Der „Urfaust" in Weimar.** Zu Ehren der Goethe-Gesellschaft gab das Hoftheater den „Urfaust", der damit in Weimar zu seiner Uraufführung kam. Die Vorstellung, an der sich Max Pohl als Mephisto beteiligte, wurde mit dankbarem Interesse entgegengenommen. Allerdings handelt es sich weniger um ein Theaterereignis, als um eine literarhistorische Belehrung, die den versammelten Goethe-Pilgern besonders am Herzen liegen dürfte. — Die Generalversammlung der Theater-Gesellschaft bewegte sich in den üblichen Formen. Der Präsident Geheimrat Professor Erich Schmidt-Berlin leitete die Verhandlungen und gab u. a. bekannt, daß die nächstjährige Tagung der Goethe-Gesellschaft unter dem Zeichen des 100. Geburtstages Wielands stehen solle, an dessen Grab nach Osmanstädt man pilgern will. Nach einem kurzen Jahresrückblick, den Geheimrat Dr. Rühlmann gab, hielt Professor Heuer-Frankfurt a. M. den Festvortrag über „Goethe und seine Vaterstadt". — In Erfurt starb im 89. Lebensjahr Frau Julie Riemschneider, geb. Salzmann. Die Verstorbene galt als die letzte Bekannte Goethes. Sie hatte in dessen Garten in Weimar, wo sie geboren war, immer mit dem Enkel Goethes gespielt, wobei Goethe alltäglich mit ihr zusammen war.

th. **Ludwig Barnay** ist zum Ehrenmitgliede des Reichsverbandes deutscher Bühnenmitglieder ernannt worden und hat sich bereit erklärt, die Ehrenmitgliedschaft anzunehmen. Die beiden Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Bühnenmitglieder werden am 5. Juni zu dem Zwecke nach Hannover fahren, um Geheimrat Barnay die Urkunde zu überreichen.

th. **„Lumpenprinz"**, Operette von Lech und Kastner, Musik von Joseph Snaga, erlebte ihre Uraufführung in der Schauburg zu Hannover unter Leitung des Komponisten mit starkem Erfolg. Die Operette spielt im russischen Zirkusmilieu, das Libretto ist wenig einfallreich, aber die Musik hat, besonders im zweiten Akt, zahlreiche hübsche Gesangs- und Tanznummern.

th. **Das Deutsche Volkstheater in Wien** machte das interessante Experiment einer dramatischen Bearbeitung des Romanes der Baronin Handel-Mazetti „Die arme Margaret", die der Wiener Armin Friedmann besorgt hatte. Das Stück wurde an derselben Stätte zur Aufführung gebracht, von der der große Erfolg von Schönherrs „Glaube und Heimat" ausging. Die hübsche Erzählung wirkte auf der Bühne kraß und brutal wie ein Kolportageroman, und die Rechtfertigung Schönherrs war auch in dem Sinne vollständig, daß nirgends auch nur die geringste Aehnlichkeit merkbar wurde. Die Aufnahme war geteilt.

Kunst und Wissenschaft.

w. **Erinnerungen an Gustav Wendt** sind im Verlag der Hofbuchdruckerei Friedrich Gutsch, Karlsruhe und Leipzig (Preis 50 ₰) unter dem Titel Gustav Wendt †, Erinnerungen eines Karlsruher Lyceisten, erschienen.

w. **Umbau der Stuttgarter Karlsschule.** Die Stuttgarter Kriegsakademie, mit ihren reichen Erinnerungen an Schillers Aufenthalt, soll jetzt umgebaut werden. Wie Geh. Hofrat Prof. Dr. von Güntter, der Vorsitzende des Schwäbischen Schiller-Vereins, kürzlich in einer Sitzung des Vereins mitteilte, soll von der Akademie das bestehen bleiben, was noch ziemlich unverändert so erhalten blieb, wie es zur Zeit der Karlsschule war: der einstige Saal der Karlsschule, die jetzige Hofbibliothek, mit der Rotunde davor, dem sogenannten Tempelchen. Diese Räume sollen auch noch dadurch gesichert werden, daß der darunter befindliche Marstall wieder entfernt wird. Die übrigen Räume der Akademie sind im Laufe der Jahre fast durchweg anderen Zwecken angepaßt worden und dadurch längst nicht mehr in alter Gestalt vorhanden. Leider gilt das auch von dem Teil, dessen dauernde Erhaltung am meisten gewünscht wird: der einstigen Kirche, die seit Jahren als Atelier des Hoftheater-Dekorationsmalers diente, und den einstigen Examinationssaal, der seit längerem in die Schloßwache verbaut ist. Muß der größere Teil des Alten den Bedürfnissen der Gegenwart weichen, so ist doch in dem Plan, wie die Deutsche Bauzeitung betont, jede mögliche Rücksicht auf die Erhaltung des in alter Gestalt noch Vorhandenen genommen, ebenso aber auch auf die Wahrung dessen, was der Akademie in dem sonst so eng gebauten Stuttgart ihren besonderen Charakter gegeben hat: die Großräumigkeit der ganzen Anlage. Ebenso erscheint in den Plänen die Einfügung des Teiles, der stehen bleiben soll, in das Neue, und die Einführung dieses Neuen in das Gesamtbild von Schloß und Umgebung von liebevollem Verständnis durchgeführt. Es werden also diejenigen Räumlichkeiten erhalten bleiben, die mit Schillers Aufenthalt in der Karlsschule in engere und sichere Beziehung gebracht werden können, soweit sie nicht schon früher eingreifende Aenderungen erfahren haben. Die Erhaltung dieses Bauteils hat besonders der König von Württemberg gewünscht.

w. **Zwei neue Grönland-Expeditionen.** Diesen Sommer werden zwei neue Expeditionen nach Grönland abgehen, deren Programm von hoher wissenschaftlicher Bedeutung ist; beide haben sich die Durchquerung des Inlandeises zum Ziel gesetzt und wollen die Gletscherphänomene genau studieren, um dadurch die noch zahlreichen Geheimnisse der prähistorischen Eiszeit zu klären. Die erste Expedition, die unter Leitung des dänischen Kapitäns Koch steht, wendet sich zunächst nach dem Königin Luisen-Land, das sich in seinen nördlichsten Teilen trotz einer ewigen Eisdecke als ein Gebiet mit einer relativ hoch entwickelten Vegetation und einer reichen Fauna von Moschusochsen, Hasen, Schneehühnern usw. darstellt. Eine solche Oase inmitten einer Wüste von Schnee und Eis muß Skandinavien gegen Ende der Eiszeit gewesen sein, als die Gebirgsmassen anfingen, aus dem Eispanzer befreit aufzutauchen, während die Täler zu ihren Füßen noch von den Gletschern bedeckt waren. Hier bietet sich also die beste Gelegenheit zu einem Studium der Eiszeitphänomene. Mit Hilfe von Ponnyschlitten und einem Petroleumboot will Koch nach dem Königin Luisen-Land gelangen, dort überwintern und dann am 1. Mai 1913 zur Durchquerung des Inlandeises aufbrechen. Die zweite Grönland-Expedition besteht aus einer Gruppe Schweizer Gelehrten und wird von A. de Quervain geleitet. Auch sie stellt sich die Durchquerung des Inlandeises zur Aufgabe, außerdem sollen die Gletschererscheinungen von Grönland genau studiert werden. Die Mitarbeiter Quervains sind Spezialisten der Gletscherkunde und besonders Professor Mercanton, der die Gletscherbeobachtungen leiten wird, ist eine Autorität auf diesem Gebiete. B.

w. **Deutsch-chinesische Hochschule.** Der Andrang Lernbeflissener zur deutsch-chinesischen Hochschule ist nach den „Tsingtauer Neuesten Nachrichten" in diesem Semester ganz besonders groß. Das geht schon daraus hervor, daß trotz der Verluste an Schülern, die natürlich infolge der unsicheren Lage während der letzten Monate des vorigen Semesters zu verzeichnen waren, die frühere Schülerzahl wieder erreicht ist und bald weit überholt sein dürfte, da ja die für chinesische Verhältnisse übliche Frist für Neuaufnahmen noch nicht abgelaufen ist. Zurzeit befinden sich 215 Schüler an der Hochschule. Bei den Neuaufnahmen hat sich das System der Fragebogen gut bewährt; denn die dort vorgeschriebenen Fragen nach Alter, Heimat, Stand und Wohnort des Vaters, Empfehlungen und Bürgen sowie Studiengang, deren schriftliche Beantwortung dem Bewerber zur Pflicht gemacht wird, schrecke solche ab, die etwas auf dem Kerbholz haben und ermöglicht gleich beim Eintritt in die Anstalt eine heilsame Auslese. Die Heimatsrubrik der Fragebogen zeigt auch, wie weit bereits der Ruf der Anstalt gedrungen ist, trotz der schwierigen Verkehrs- und Nachrichtenverhältnisse. Bei diesen Aussichten ist es dringend zu wünschen, daß dem großen Raumbedarf durch Fertigstellung des Lehrgebäudes bald abgeholfen wird, da die Leitung bei der gegenwärtigen Ueberfüllung unter Umständen genötigt sein dürfte, gutes Schülermaterial abzuweisen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vermischtes.

Mißbrauch der drahtlosen Telegraphie in Amerika. Bittere Klagen über die unverantwortliche Weise, auf die man ihm seine Arbeit erschwert, hat der Kommandant der Torpedostation von Newport, Kapitän Williams, beim amerikanischen Marinedepartement erhoben. Die privaten Stationen für drahtlose Telegraphie sind in der Umgebung dieses von der eleganten und reichen Gesellschaft so sehr bevorzugten Ortes derartig zahlreich geworden, daß die Aufnahme von offiziellen Nachrichten und Befehlen für ihn beinahe ins Reich der Unmöglichkeit gerückt ist. Die jungen Damen von Boston und anderen der Küste benachbarten Städten haben die Funkentelegraphie völlig in den Dienst Amors gestellt und die ganze Atmosphäre der Bay ist mit Liebesschwüren und Sehnsuchtsseufzern erfüllt. Die Herzschen Wellen scheinen wirklich nur noch die Vibrationen hochklopfender, von Liebe erfüllter Herzen wiederzugeben. Mitten in eine Depesche, die wichtige Befehle für ein Panzerschiff enthält, klingen plötzlich Worte inbrünstiger Zärtlichkeit herein, die durchaus nichts mit dem Marinedienst zu tun haben. „Sweet heart Maggie" beschwört ihren „dearling Jack", sich nicht länger den Vergnügungen der Jachtfahrt hinzugeben, sondern endlich in die Arme seiner süßen Maggie zurückzukehren, deren Herz „zerschmilzt" und deren Lippen „trocken sind, da sie so lange nicht geküßt wurden". Kapitän Williams hat seinem Bericht an das Marineministerium noch den Wortlaut einer Anzahl anderer Liebesbotschaften beigefügt, die an Glut der Gefühle und an Dringlichkeit der Aufforderung die Seufzer Maggies weit übertreffen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Geldmarkt.

Berlin, 28. Mai. Die Sperre auf die Aktien der Naphtha-Produkten-Gesellschaft Gebrüder Nobel ist von heute ab aufgehoben.

Warenmarkt.

Karlsruhe, 25. Mai. Viehmarkt. (Amtlicher Bericht). Zufuhr: 1664 Stück, Ochsen 39 Stück, Bullen 26 St., Kühe 17 St. und Färsen 40 St., gering genährtes Jungvieh (Fresser) — St., Kälber 291 Stück, Stallmastschafe — St., Weidemastschafe — St., Schweine 1251 St. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht, Ochsen, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 102–104 M, vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 94 bis 100 M, junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 92—94 M, mäßig genährte junge und gut genährte ältere — M, Bullen, vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 91—93 M, vollfleischige jüngere 89—91 M, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 83—88 M, Kühe, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 90–104 M, vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 80—83 M, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 75—80 M mäßig genährte Kühe — M, gering genährte Kühe 64 bis 70 M, Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 107–112 M, geringere Mast- und gute Saugkälber 103–108 M, geringere Saugkälber 100–103 M, Weidemastschafe, Mastlämmer —.— M, geringere Lämmer und Schafe —.— M, Schweine, vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo (160—200 Pfd. Lebendgewicht 73—75 M, vollfleischige Schweine unter 80 Kilo (160 Pfd.) Lebendgewicht 72 M Tendenz des Marktes: ziemlich lebhaft.

Schlachthof. In der Woche vom 20. Mai bis 25. Mai wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 1571 Stück Vieh, und zwar: 132 Großvieh (61 Ochsen, 34 Rinder, 45 Kühe, 52 Farren), 388 Kälber, 930 Schweine, 41 Hammel, 2 Ziegen, 9 Kitzlein, — Ferkel, 9 Pferde. 11429 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt.

Terminkalender.

Mittwoch, den 29. Mai 1912.

2 Uhr: Haupt, Gerichtsvollzieher, Zwangs-Versteigerung im Pfandlokal Steinstraße 23.

Tagesanzeiger.

(Näheres wolle man aus den betr. Inseraten ersehen.)

Mittwoch, den 29. Mai.

Residenztheater. Vorstellung.
Welt-Kinematograph. Vorstellung.
Kaiser-Kinematograph. Vorstellung.
Metropol-Theater. Vorstellung.
Zentral-Kino. Vorstellung.
Luxeum. Vorstellung.
Apollotheater. Vorstellung.
Kaiser-Panorama. Geöffnet von 2 bis 10 Uhr.
Stadtgarten. 8 Uhr Konzert der Art.-Kapelle Nr. 50.
Kolosseumgarten. 8 Uhr Konzert der Leib-Gren.-Kapelle.
Bürgerverein der Oststadt. ½9 Uhr öffentliche Protest-Versammlung, alte Brauerei Kammerer.
Turngemeinde. Damenabt. ½9—½10 Uhr, Goetheschule, Gartenstraße. ½8 Uhr Knabenturnen, Südendschule.
Männerturnverein. I. Alte Herren-Riege, ¾9 bis 10 Uhr, Zentralturnhalle, Mädchenabt. 3—5 Uhr, Vorschule, Gartenstr., I. Damenabt. ¾8—¾9 Uhr, Zentralturnhalle. 3 Uhr Knabenturnen, Humboldtschule.
Turngesellschaft. Damenabt. III. 8—10 Uhr, Schillerschule, Fechten 8—9 Uhr, Realgymnasium.
Verein für Verbesserung der Frauenkleidung. Kinderturnkurse 3—5 Uhr, Damenturnkurse 5—8 Uhr, Goetheschule.
Unentgeltliche Rechtsauskunftstelle für Unbemittelte: Abends von 6 bis 8 Uhr im Anwaltszimmer des Landgerichts, Hans-Thoma-Straße 7 II, Eingang Hauptportal.

Musikinstrumente

nur die besten Fabrikate von der Mundharmonika bis zum feinsten Salon-Piano kaufen Sie am vorteilhaftesten im Musikhaus

Johs. Schlaile,

Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 187, Douglasstr. 24.
Bei Kassa-Kauf hohen Rabatt. Auf Teilzahlung zu Katalogpreisen. Katalog gratis und franko.

Telegraphische Kursberichte.

28. Mai 1912.

New York.

Rock Island	27.—
Southern Railway	28¾
Atchis.-Topeka	106⅞
Canadian Pacific	264¼
Chicago Milwaukee	105⅜
Denver & Rio Grande pref.	35.—
Erie-bahn common	35⅛
Union Pacific	170¾
Louisville & Nashville	157½
Southern Pacific	111⅛
United States Steel Corp.	69½
„ „ „ „ pref.	110¾

Berlin (Anfang.)

Oesterr. Kreditactien	199⅜
Berliner Handelsges.	166⅛
Comm.- u. Disk.-Bank	113¼
Darmstädter Bank	121½
Deutsche Bank	254⅝
Disconto-Commandit	184⅛
Dresdner Bank	—.—
Baltimore and Ohio	107½
Bochumer	231¼
Laurahütte	—.—
Harpener	190⅜

Tendenz: fest.

Wien (Vorbörse.)

Oesterr. Kreditactien	639.20
Länderbank	530.20
Staatsbahn	733.20
Lombarden	104.20
Marknoten	117.97
Oesterr. Kronenrente	89.40
„ Papierrente	92.15
Ungar. Goldrente	109.10
„ Kronenrente	89.20
Skoda	730.50

Tendenz: fest.

London (Anfang.)

Amalgamated	84⅞
Chartered	27½
De Beers	20⅛
East Rand	3⅛
Goldfields	4⅛
Randmines	6⅜
Anaconda	8¾
Atchison comm.	109.—
„ pref.	106.—
Chicago Milwaukee	103¼
Denver pref.	20.—
Louisville & Nashville	162.—
Union Pacific	175¼
U. St. Steel comm.	71⅜
„ „ „ Prefer	113¾
Rock Island Comp.	27⅞
Southern Pacific Shares	113¾

Tendenz: stetig.

Paris (Anfang.)

3% Franz. Rente	94.05
4% Italiener	95.50
4% Spanier	94.85
4% Türken (unifiz.)	90.25
Türkenlose	—.—
Banque Ottomane	696.—
Rio-Tinto	1971 —

Tendenz: willig.

Frankfurt (Anfang.)

Oesterr. Kreditactien	199¼
Disconto-Commandit	184⅛
Dresdner Bank	—.—
Staatsbahn	154½
Lombarden	16½

Tendenz: behauptet.

Karlsr. Stadtanleihe.

3½% v. 1902 kdbr. ab 1907	—.—
3½% v. 1903 kdbr. ab 1908	89.—bz
3% von 1886	90.10bz
3% von 1889	—.—
3% von 1896	—.—
3% von 1897	82.60 B

Frankfurt (Mitt.-Börse.)

Wechsel Amsterdam	169.38
„ Antw.-Brüssel	80.633
„ Italien	80.10
„ London	204.32
„ Paris	81.033
„ Schweiz	80.925
„ Wien	84.683
Privatdiskont	4⅛%
Napoleons	16.22
3½% Reichs-Anleihe	90 —
3% „ „	80.65
3½% Preuß. Consols	90.—
4% Italiener	96.40
Oesterr. Goldrente	90.45
4% Russen 1880	— —
4% Serben	85.20
Ungar. Goldrente	91.20
Badische Bank	129.40
Darmstädter Bank	121½
Deutsche Bank	255.—
Disconto-Commandit	184.—
Dresdner Bank	152¾
Oesterr. Länderbank	132.10
Reichsbank	136.80 G
Rhein. Kreditbank	135.20
Schaaffh. Bankv.	124.60
Wiener Bankv.	133.10
Ottomanbank	135.80
Bochumer Gußstahl	231⅝
Laurahütte	178¾
Gelsenkirchner	192.—
Harpener	190⅜
Spinnerei Ettlingen	—.—

Tendenz: ruhig.

Frankfurt (Mitt.-Börse) (Schluß.)

4% Reichsanleihe unk. bis 1918	100.60
3½% Reichsanl. unk. bis 1918	90.—
4% Preuß. Consols unkündbar bis 1918	100.75
3½% Preuß. Cons. unk. bis 1918	89.90
4% Bad. Anl. v. 1901	99.80
4% „ „ v. 1908	99.80
4% „ „ v. 1911 unkündbar 1921	100.10
3½% Bad. Anl. abg. i. fl.	97.—
3½% Bad. Anl. abg. i. Mk.	92.50
3½% Bad. Anleihe v. 1892/94	91.20
3½% Bad. Anl. v. 1900	90.20
3½% „ „ v. 1902	— —
3½% „ „ v. 1904	88.60
3½% „ „ v. 1907	88.60
4% Rhein. Hyp.-Bank Pfdbr. 1921	99.70
3½% Rhein. Hyp.-Bk. Pfdbr. 1914	88 40
4% Russ. Staatsr. v. 1902	90.50
4% Türken, neue	91.—
Türkische Lose	171.80
4% Ung. Staatsr. v. 1910	89.70
Südd. Diskonto-Gesellsch.	115.75
Cementwerk Heidelberg	154.—
Bad. Anilin- u. Sodafabr.	507¾
Deutsche Gold- u. Silber-Scheid.-Anstalt	1130½
Holzverkohl.-Ind. Konst.	312½
Allgem. Elekt.-Ges. Berlin	265¾
Schuckert Elekt., Nürnbg.	160.—
Maschinen-Fabr. Badenia Weinheim	187.—
Maschinen-Fabr. Gritzner Durlach	270.—
Masch-Fabrik Karlsruher	163.90
Motoren-Fabr. Oberursel	150.—
Zellstoff-Fabrik Waldhof	236.90
Zuckerfabrik Bad. Wagh.	213.—
Bochumer Bergb. u. Gußst.	231⅝
Harpener Bergbau	190.—
Phönix Bergb. u. Hüttenbtr.	261.—
Hamb.-Amerika Paketf.	154.—
Norddeutscher Lloyd	118⅝
Sebold Durlach	143.80

Frankfurt (Nachbörse.)

Oesterr. Kreditactien	199¼
Deutsche Bank	255.—
Disconto-Commandit	184.—
Dresdner Bank	153.—
Staatsbahn	154⅛
Lombarden	16½

Tendenz: fest.

Berlin (Schluß.)

4% Reichsanleihe	100.70
3½% „	90.20
3% „	80.80
4% Preuß. Consols	100 70
3½% „ „	90.20
3% Preuß. Consols	80.80
4% Badener v. 1901	99.80
4% „ v. 1911	100.—
3½% „ v. 1900	—.—
3½% „ v. 1904	—.—
3½% „ v. 1907	—.—
3½% „ conv.	— —
Russen-Noten	215.65
Oesterr. Kreditactien	199⅜
Disconto-Commandit	184⅛
Dresdner Bank	153¼
Nationalbank f. Deutschland	122⅞
Russ. Bank f. auswärtigen Handel	— —
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft	151.90
Canada Pacific	116.—
Bochumer Gußstahl	261⅜
Deutsch-Luxemburger	231¼
Laurahütte	179¼
Gelsenkirchner	179¼
Harpener	192¼
Phönix	190¼
Dynamit Trust	260 80
Elektr. Allg. (Edison)	188.—
„ Schuckert	265.70
Elektr. Siemens & Halske	160.20
Gritzner Maschinenfabrik	241 20
Deutsche Gas-Glühlicht-Gesellschaft	268.70
Deutsche Waffen-Munition	612.—
Brauerei Sinner	499.—
Pest. Ung. Commercial-Bk.-Pfdbr.	225.20
Pest. Ung. Commercial-Bk.-Oblig.	91½
4½% Ungar. Lokalbahn	92.—
Privatdiskont	97.10
Maschfbr. Bruchsal	4%
	350.—

Tendenz: ruhig.

Berlin (Nachbörse.)

Oesterr. Kreditactien	199⅜
Berliner Handelsges.	166½
Deutsche Bank	254⅝
Disconto-Commandit	184.—
Dresdner Bank	153⅛
Lombarden	16¼
Baltimore and Ohio	107.50
Bochumer	230¼
Laurahütte	179.—
Gelsenkirchner	191½
Harpener	189¾

Tendenz: schwächer.

Frankfurt (Abendbörse.)

Oesterr. Kreditactien	199¼
Disconto-Commandit	184.—
Dresdner Bank	153.—
Deutsche Bank	254¼
Staatsbahn	154¾
Lombarden	16⅜
Bochumer	230½
Gelsenkirchner	190¾
Harpener	190¼
Laurahütte	—.—

Tendenz: schwach.

Paris (Schluß).

3% Rente	94.12
4% Italiener	95.80
3% Portugiesen Ser. I	—.—
4% Serben	—.—
4% Spanier	93.—
4% Türken (unifiz.)	90.25
Türkenlose	204.70
Banque Ottomane	696.—
Banque Paris	1835.—
Rio Tinto	1982.—
Randmines	160.—
De Beers	510.—
Robinson	120.—
Eastrand	78.—
Goldfields	104.—

Tendenz: fest.

Reichsbank-Diskont 5 %

Verloren u. gefunden.

Verlaufen.

Ein **langhaariger Setter,** auf den Namen „Herta" hörend, in der Oststadt verlaufen. Wiederbringer erhält **hohe Belohnung.** Vor Ankauf wird gewarnt. Näh. Rudolfstr. 18 III links.

Verkäufe

Villa billig zu verkaufen

im westlichen Villenviertel, für 1 oder 2 Familien passend. Vermittler verbeten. Offerten unter Nr. 4861 an das Tagblattbüro erbeten.

Haus, Weststadt,

zu 7 % rentierend, mit Garten sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen; tausche auch. Off. u. Nr. 6090 ins Tagblattbüro erb.

Im Bahnhofstadtteil bei kl. Anzahl.

Haus

zu 7 % rent., zu verk. Liebhaber woll. Offert. unt. Nr. 6215 im Tagblattbüro abgeben.

Haus-Verkauf.

Nachfolgende Häuser aus dem Nachlaß des Bauunternehm. L. Reiß hier werden zu günstigen Bedingungen verkauft:
Gerwigstr. 40,
Humboldtstr. 25b,
Mazaubahnstr. 24.
Näheres durch den Konkursverwalt. Dr. Bruno Ziegler, Rechtsanwalt, Hebelstraße 11.

Geschäfts- Privat- Häuser

Villen, Bauplätze, Hof- u. Landgüter zu verkaufen.

August Schmitt,
Hypotheken- und Liegenschaftsbüro,
Hirschstraße 43 Tel. 2117.

Verkauf von größer. Anwesen

mit verschiedenen Lokalitäten, groß. freiem, noch zu verbauend. Platz, in bester Lage der Rüppurrerstraße. Offerten unt. Nr. 5666 ins Tagblattbüro erbeten.

Gemischtes Warengeschäft

mit großem Umsatz um 14 000 Mk. zu verkaufen. Offerten unter Nr. 6229 ins Tagblattbüro erbeten.

Beiertheimer Allee 24 Herrschaftliches Einfamilienhaus
mit Garten, 10 Zimmer, Veranda, **zu verkaufen.** Näheres daselbst.

Grötzingen
(11 Minuten Bahn von Karlsruhe) villenartiges Landhaus,

zweistöck., äuß. prakt., mit allem Komfort (Gas, Wasser, Bad) eingerichtet, Todesfalls wegen sof. günst. zu verkaufen.
Großer Garten (5 a), Einrichtung für Geflügelzucht, günstige Gelegenheit zum Terrain-Verkauf. Besichtigung jederzeit: Grötzingen, Kaiserstraße 28 II, beim Besitzer. L. Wegener.

Ein schöner, gut erh. **Küchenschrank,** 1 Petroleumherd u. ein stummer Diener sind zu verkaufen: Hirschstraße 106.

Lammstraße 6 im Hof
billig zu verkaufen:

Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung, kompl. Tische, Stühle, Flurgarderoben, Diwan, Chaiselongue, Teppiche, Nähtische, Gas- und Kochherde, Kleiderschränke, Chiffonniere, Weißzeugschrank, Diplomatenschreibtisch, Schreibpulte, Weißzeug, Deckbetten, Kopfkissen, Bettstellen mit und ohne Rost, Bilder, Spiegel, Regulateure, Christofle-Besteck, Küchenschränke, Staffeleien, Markisen und noch vieles andere.

Zwei gebr. pol. **Bettstellen** mit Rosten, dreiteil. Matratzen, Keilkissen, 1 pol. zweitür. **Kleiderschrank,** 1 **Waschkommode** mit Marmorplatte, alles zusammen für 100 M zu verkaufen: Goethestraße 21, parterre. Ebendaselbst ist eine Partie **Versand-Kartons** billig zu verkaufen.

12 Dutzend Servietten
1 „ Tischtücher
2 „ Handtücher

nur einmal gebraucht und tadellos erhalten, billig abzugeben. Offerten unter Nr. 6236 ins Tagblattbüro erbeten.

Oelgemälde. Einige schöne Oelgemälde, darunter ein größeres, sind zu verkaufen im Vergoldergeschäft Akademiestraße 35.

Einige Vogelkäfige
und ein Paar **Turteltauben** zu verkaufen: Körnerstr. 8, Hinterh., 2. St.

Theater-Abonnement.

Abt. 1, unger., 1 oder 2 Balkonplätze, sofort abzugeben. Wendtstr. 20, 2 St.

Bettstelle mit Rost u. neuer Matratze billig zu verkaufen: **Luisenstraße 35,** Hof.

Pianino,

kreuzsaitig, mit vollem Ton zu verkaufen: Sofienstraße 13, parterre.

Sehr preiswert abzugeben:

verschiedene **helle** u. **dunkle Damenkleider, Hüte, Jacken** rc. **Westendstraße 25,** parterre. Anzusehen zwischen 12 und 3 Uhr.

Auf monatliche Teilzahlung
liefert reelle Firma unter strengster Diskretion
Stoffe u. fertige Kleider für Damen und Herren. Leib- und Bettwäsche.
Kein Abzahlungsgeschäft.
Gefl. Offerten unter Nr. 5412 ins Tagblattbüro erbeten.

Blechschere,

Messerlge. 24 cm, preiswert zu verkauf. **Bischer,** Rheinstr. 107. Anzus. 8–3 Uhr.

Sehr gut erhaltener, 3teilig. **Eisschrank,** für Restauration geeignet, sowie eine kleinere **Waschmaschine** zu verkaufen: **Karl-Wilhelmstr. 50.**

Gaslampen

mehrere gebrauchte und einige zurückgesetzte, billigst: Adlerstr. 44.

Ein noch guterhaltener **Ehreiser-Herd** mit Kupferschiff billig zu verkaufen: Georg-Friedrichstraße 8 II.

Mittelgroßer **Herd,** wenig gebraucht, Fabrikat Ehreiser, mit Emailschiff und Rohr für 25 M unter Garantie zu verkaufen: Scheffelstraße 8, 2. Stock.

Herren-Fahrrad,

beinahe neu, Marke „Pfeil" von der Firma Mappes für 65 M zu verkaufen: Sofienstraße 13, parterre.

Kinderwagen,

Rohrgeflecht, billig zu verkaufen: Schützenstraße 90, Hinterh., 2. Stock.

Ein gut erhalt. **Herd** u. ein starker 2rädriger **Federnhandwagen** billig zu verkaufen: Gottesauerstraße 13 im Seitenbau.

Zu verkaufen:

2 Holztreppen, per sofort:
1. Höhe 4,05 m, Breite 0,75 m,
2. Höhe 2,65 m, Breite 0,85 m,
beide ¼ gewunden: Kaiserstr. 98 i. Lad.

Kronenstr. 4 ist eine noch **neue Glastüre** mit Oberlicht zu verkaufen. Zu erfragen im Laden.

„Kunst für Alle" von 1886 an, **„Rheinlande"** von 1905 an u. a. zu **verkaufen.** Offerten unter Nr. 6258 ins Tagblattbüro erbeten.

Großer Abbruch.

Fenster, Türen, Fußböden, Lambrien, Läden, Haustein-Fassade, Sockel, steinerne u. eichene Treppen, Wendeltreppe, Bodenplatten, Wassersteine, Ziegel u. Schiefer, Bauholz, Mauersteine, Hoftore, eichen rc. zu verkaufen. Näheres **Baustelle Kaiserstr. 26** oder **Vorholzstraße 38,** 3. Stock.

Kaufgesuche

Gebr. Stehpult gesucht.

Suche gebr., aber noch gut erhalt. Stehpult zu kaufen: Kaiserstr. 56 III.

Spiegelschrank

oder schöne Chiffonniere, mindestens 52 cm tief u. 120 cm breit, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Größe unt. Nr. 6201 ins Tagblattbüro erbeten.

Partie-Waren.

Kaufe ganze Warenlager und Restbestände in Manufaktur, Konfektion, Wäsche, Zigarren und Schuhwaren. Offerten unt. **N. 1889** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.**

Zu kaufen gesucht

Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Möbel, Betten und Wäsche aller Art; zahle sehr gut und komme ins Haus. Frau **S. Gutmann,** Zähringerstraße 23. Bitte um Nachricht.

Altes Blei

zu kaufen gesucht. Offerten mit Quantum und Preisangabe unter Nr. 6247 ins Tagblattbüro erbeten.

Komme pünktlich auf Postkarte.

Kaufe getragene **Herren- und Damenkleider, Uniformen, Stiefel, Möbel, Betten, alte Zahngebisse u. Goldsachen.** Zahle die denkbar höchsten Preise.

Weintraub,
Kronenstraße 52.

Flaschen,

Lumpen, Altmetalle, Zeitungen, Kleider, Schuhe, Stiefel, Möbel, Keller- und Speicherkram kauft **Karl Kreis jr.,** Augartenstraße 81.

Altes Zinn

(Staniol) wird angekauft. Zu erfragen im Tagblattbureau.

Ich zahle

höchste Preise für abgelegte **Herren- und Damenkleider, Schuhe, Weißzeug, Möbel, Betten.** Komme jeder Zeit. Postkarte genügt.
Plachzinski,
50 Durlacherstr. 50.

Ausgegangene Haare

kauft zu höchsten Preisen: Karl-Friedrichstraße 19, Friseurladen.

Alle Drogen und Chemikalien
für technische und wissenschaftliche Zwecke
Streichfertige
Ölfarben
Lacke, Pinsel
kaufen Sie gut und billig bei
CARL ROTH
GROSSHERZOGL. HOFLIEFERANT

Waffeln für **Fruchteis, Zitronen- und Himbeersaft** empfiehlt
J. Hoitz, Kaiserstraße 16.

Taunus-Brunnen

vorm. **J. Friedrich,** Hoflieferant, Grosskarben.
Billigste und angenehmste Erfrischung.
Hauptdepot: **Cillis & Cie.,** Hofl., Adlerstr. 17. Tel. Nr. 1142.

Brennesselhaartinktur

ist das Beste zur Erhaltung des Haares u. Beförderung des Haarwuchses, stärkt die Kopfhaut, verhütet Schuppenbildung wie Einspalten des Haares. Viele Anerkennungen. **Flasche 1.50** und **2** M.
Nur echt zu haben bei
L. Risting, Herrenstr. 18 III,
nächst der Kaiserstraße.

Fliegenfänger

1 m lange, 4½ cm breite Fangfläche, mit allerbester frischer Beleimung, 100 Stück **3.80** M, bei 300 Stück franko Nachnahme. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. **Hans Beetz,** Wartenfels 23, Oberfr. Fabrik der beliebten Pyramiden-Fliegenfänger „Volksfreund".

!Aufschlageier!

(Fleckeier), 7 Stück 20 Pf., sind zu haben bei
N. Fuchs, nur Zähringerstr. 30.

Kochherde,
Waschmaschinen,
verzinkte Wasch- und Spülwannen,
Wassereimer,
Aschereimer,
Ofenschirme,
Ofenvorsetzer,
Kohlenbehälter,
Fülleimer und
sonstige Feuergeräte,
Fleischhackmaschinen,
Mandelreibmaschinen,
Nudelschneidmaschinen,
Eismaschinen,
Buttermaschinen,
Kaffeemühlen,
Messingpfannen,
Bügeleisen,
Küchen- u. Tafelwagen,
Wärmeflaschen,
Bestecke,
Kochgeschirre in **Emaille, Nickel** und **Aluminium,** extra stark,
empfiehlt
Jos. Meß,
Großh. Hoflieferant,
Küchen- u. Haushaltungsgeschäft,
Erbprinzenstr. 29.

Neuverlobte in Karlsruhe erhalten **kostenfrei,** ohne jede Gegenverpflichtung, das hübsche Buch „Familien-Chronik". Adressen an **Hofdruckerei Friedrich Gutsch.**